

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes.

Aboptionspreis pro Monat int. Druckerlohn 60 Pf., bei Selbstabholung 50 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ int. Druckerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf. — Durch die Post bezogen (Postabteilungs-Nr. 4158) vierteljährlich 1,80 M., für 2 Monate 1,20 M., für 1 Monat 60 Pf. exkl. Versandgeld.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schenck.

Zinsrate werden die abgesetzte Zeitung oder deren Blatt mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinszettel 15 Pfennige. — Stövlerlager Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Zinsrate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Ausgegebene Zinsrate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftsstelle 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Der Parteitag von Lille.

* Leipzig, 28. Juli.

Über die wichtigen Verhandlungen und Beschlüsse des Parteitages unserer französischen Genossen berichtet uns unser französischer Korrespondent vom 28. Juli:

Der soeben geschlossene Parteitag von Lille wird in der Geschichte der französischen Sozialdemokratie einen bedeutenden Platz einnehmen. Das Wachstum der Partei spiegelte sich wieder, sowohl in der Besichtigung des Kongresses, die zahlreicher denn je war, wie in den gefassten Beschlüssen, die der Partei neue Aufgaben zuweisen, ihre Aktion auszudehnen bestimmt sind.

Der glänzende Sieg in den Gemeinderatswahlen des letzten Mai hat dem Kongress zwei derartige Beschlüsse diktiert: die allgemeine Beteiligung an den im Januar 1897 stattfindenden Dritten Erneuerungswahlen zum Senat und die Schaffung einer Föderation der sozialdemokratischen Gemeinderäte.

So lange die Partei über eine nur geringe Zahl von Gemeinderäten verfügte, blieb die Beteiligung an den Senatswahlen eine rein akademische Frage, da sich der Wahlkörper des Senats hauptsächlich aus den Delegierten der Gemeinderäte zusammensetzte. Wenn man auch grundsätzlich innerhalb der Partei vor lebhaft für die Beteiligung war, so konnte doch nur in einzelnen Orten die Beteiligung praktisch versucht werden, und auch da übrigens ohne Aussicht auf Erfolg. Der Ausgang der letzten Gemeinderatswahlen musste dagegen zu einem allgemeinen Versuch auf dem neuen Kampfplatz ermuntern. Der Parteitag sprach sich denn auch einstimmig in diesem Sinne aus. Die betreffende Resolution lautet: „Die Arbeiterpartei, die vor allem eine Partei der Aktion und der Propaganda ist, muß, in Gemäßigkeit der von ihr bisher befolgten Taktik, sich an den Senatswahlen ebenso wie an allen anderen Wahlen beteiligen.“ Damit ergreift die Sozialdemokratie wieder einmal eine Initiative, die, nach den bisherigen Erfahrungen zu urteilen, für die anderen Richtungen des französischen Sozialismus maßgebend sein wird.

Die neu geschaffene Föderation der sozialdemokratischen Gemeinderäte entspricht dem Bedürfnis nach einer engeren Fühlung zwischen den Kommunalvertretern der Partei im ganzen Lande. Die Föderation soll deren Tätigkeit, die im Ligner Kommunalprogramm ihre Richtung hat, noch mehr als bisher vereinheitlichen. Das leitende Organ der Föderation ist der Nationalrat (Partei-

vorstand). Alljährlich sollen gleichzeitig mit dem Parteitag besondere Konferenzen der Kommunalvertreter stattfinden.

Die erste Konferenz wurde schon während des Ligner Kongresses abgehalten, an dem 110 Gemeinderäte vertreten waren. Es wurde beschlossen, zunächst im Laufe des kommenden Jahres für die Verwirklichung der zwei folgenden Forderungen des Ligner Programms zu sorgen:achtstundentag und Lohnminimum in allen kommunalen Arbeiten, wobei das Lohnminimum vom Gemeinderat im Einverständnis mit den Gewerkschaften festzusetzen ist, und Verbot der Zwischenunternehmerschaft; unentgeltliche ärztliche Hilfe und Gemeindeapotheke zum Beleben von Arzneien zum Selbstostenpreise. In der nächsten Konferenz der Föderation soll über die erzielten Ergebnisse berichtet werden. Schließlich fordert die Föderation Diäten für die Gemeinderäte, um den Arbeitern die Ausübung des Gemeindemandats zu ermöglichen.

Ein wichtiger und fruchtbringender Beschluss wurde gefasst auch in Bezug auf die Stellung der Partei zu den anderen sozialistischen Organisationen. Die Einigung aller sozialistischen Richtungen, mit Ausnahme der Allemannen, findet bekanntlich in Frankreich, in Ermangelung einer einheitlichen Organisation, ihren Ausdruck in der gegenseitigen Unterstützung bei Wahlen und im gemeinsamen Vorgehen der Rammerefraktion. In Bezug auf die Wahlen ist es eine allgemein bekannte Regel, daß diejenigen sozialistischen Kandidaten, die in der Hauptwahl die meisten Stimmen erhalten haben, im zweiten Wahlgang die einzigen Vertreter der Gesamtpartei bleiben; die übrigen Kandidaten müssen sich zurückziehen. Indes wurde diese Regel in der Praxis nicht selten durchbrochen, weil es ja kein gemeinsames, alle Richtungen vereinigendes Programm gab, das von vornherein den proletarischen Sozialisten von den hier, infolge der Organisationszerstörung sehr zahlreichen fessellägerischen Auch-Sozialisten unterscheiden ließe. Diese Herren waren es nun, die jene Regel verletzten, unbestimmt darum, daß sie so den bürgerlichen Parteien in die Hände arbeiteten. Diesem Widerstand wurde neulich abgeholfen durch die Annahme eines gemeinsamen Vereinigungs-Programms, das die Hauptgrundsätze des sozialdemokratischen Programms enthält, nämlich Abjähfung des Kapitalismus auf dem Wege der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat, Erziehung des kapitalistischen Eigentums durch das gesellschaftliche und internationale Zusammengehen der Arbeiter. Dieses Programm ist nun vom Ligner Kongress als die grundsätzliche Sanction der sozialistischen Einigung anerkannt worden.

Die Unterstützung bei Wahlen wird die Partei künftig nur denjenigen sozialistischen Kandidaten zu teilen lassen, die das Einigungsprogramm anerkennen.

Ferner wurde, gemäß dem Beschuß des vorjährigen Kongresses, ein besonderes maritimes Programm ausgearbeitet, welches die Forderungen der Seeleute und Fischer-Arbeiter umfaßt. Von den 17 Artikeln des Programms seien folgende hervorgehoben:

1. Errichtung eines maritimen Arbeitsrates, dessen Mitglieder von den Gewerkschaften der Seeleute und der Fischer zu wählen wären.
2. Maximaler Arbeitstag: 12 Stunden auf Deck, 8 Stunden vor dem Heizofen; ein wöchentlicher Ruhtag zu Lande und zur See; ausgenommen sind Fälle höherer Gewalt.
3. Lohnminimum: 90 Franken monatlich auf Deck, 100 Franken unter Deck, 120 Franken vor dem Heizofen.
4. Maritime Gewerbegerichte.
5. Verbot der Körperstrafen.

6. Abschaffung der Ausnahmegerichte und Ausnahmegesetze, denen die Seearbeiter bisher unterstehen.

7. Minimale Alterspension von 600 Franken nach 240 Monaten Seedienst; die Pensionklassen sind durch eine den Reedern und Schiffahrtsgesellschaften aufzuerlegenden Spezialsteuer zu speisen.

Ferner werden verschiedene Sicherheitsmaßnahmen für den Seedienst gefordert. Der Fischhandel soll von den parasitischen Zwischenhändlern befreit werden; die interessierten Gemeinden (Produzenten und Konsumenten) sollen den Fischhandel direkt betreiben. Die Fischereischiffe, die von den Eigentümern nicht benutzt werden, sollen in den Besitz der Nation übergehen und den Fischern gegen eine geringe Abgabe zur Nutzung überlassen werden.

Die Arbeiterpartei besitzt nun neben dem allgemeinen Programm drei Specialprogramme: das Kommunal-, das Agrar- und das maritime Programm. Letzteres wird den Einfluß der Partei unter den Seeleuten unzweifelhaft steigern.

Es bleibt uns noch übrig, die Resolution betreffend den Londoner Kongress und die Agrarfrage zu besprechen. Der Parteitag gab einstimmig den Delegierten des Internationalen Kongresses den Auftrag, in London dafür zu wirken, daß den sozialistischen Parteien der einzelnen Länder in der Agrarfrage freie Hand gelassen werden soll. Das wird mit der Erwägung begründet, daß die Konzentration des Grundbesitzes in den einzelnen Ländern in sehr verschiedenem Grade vorgeschritten sei: während sie in England z. B. eine vollendete Thatache ist, steht sie in

Seuilleton.

Mord und Verbrechen.

Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen.

„Ich komme, gnädige Frau, sagte der Obrist, um zu sehen, ob ich meinem Avantageur noch länger Dienst geben kann; und meine Jungen hier wollen den Befehl Kamerad begrüßen. Aber wo steckt denn der Herr Sohn? Goupiertes Terrati — gut zum Traillieren!

Der Obrist stieß ein kurzes, heiseres, unheimliches Lachen aus, wie es der Wolf in der Fabel gemacht haben mag, als er Rottäppchen über die Waldwiese auf der Großmutter Hütte schreiten sah.

„Ich denke, wir lösen uns in eine Postenkette auf und suchen den ganzen Garten ab, schnarrte der Lieutenant Kuno.

Oder schlagen Bergatterung! quälte der Fähnrich Odo dazu.

Die Herren sollen keine Gelegenheit haben, ihre Taktik in Anwendung zu bringen, sagte der Stadtrat, denn dort kommt unser Pätschen Arm in Arm.

Wo, wo, rief die Obristin, mit ihrer Vorgnette nach allen Himmelsrichtungen spähend; die Lieben, wohlauf, da kommen sie; ich muß ihnen entgegensteigen.

Thut sie nicht, als ob sie die Hauptperson wäre, flüsterte die Präsidentin dem Stadtrat zu.

Lassen wir sie, entgegnete dieser ebenso, sie arbeitet uns ja doch nur in die Hände.

Selma brachte Wolfgang und Kamilla im Triumph herbeigeführt.

Kamilla nahm die Glückwünsche ihrer Verwandten mit zügig niedergeschlagenen Augen entgegen, Wolfgang mit der offenen Zuverlässigkeit, die ihm heute mehr als je Bedeutung war. Hatte er doch keine Ahnung davon, daß der Obrist, der ihm mit seinem finsternen Bächeln auf die Schulter klopfte und ihm zu der „Spadille“ gratulierte, die er schon in wenigen Tagen an der Seite tragen werde, ihm diese „Spadille“ mit Vergnügen durch die Brust gerannt hätte, wenn die Sache ihm ebenso leicht als wünschenswert gewesen wäre; wußte er doch nicht, daß sein Bester Kuno noch gestern abend zu Herrn von Willainowsky gesagt hatte: Wir wollen dem jungen Hahn schon die Sporen beschneiden, wenn wir ihn erst auf unserem Kasernenhof haben — ein Bonmot, welches der Herr Baron mit einem herzlichen: der Teufel soll ihn holen! erwidert hatte; würde er doch die Versicherung, daß — mit Ausnahme seiner Mutter und etwa Aureliens — alle diese lächelnden, schwatzenden, von Wohlwollen und Liebe scheinbar so erfüllten Menschen in ihm nur ein Mittel zur Erreichung ihrer Ziele, oder geradezu einen Gegenstand des Hasses seien, für eine Versündigung an der Menschheit gehalten haben.

Wolfgang glaubte, daß seine Verwandten es so ehrlich mit der Verjährung meinten, wie er selbst es meinte, und daß, wenn sie der guten Sache Stolz, ihre Eitelkeit zum Opfer gebracht hätten, sie dies mit derselben Nachhaltigkeit gehalten hätten würden, wie er selbst dem Wohl des Vaters seine eigenen Neigungen geoffnet hätte.

Dass der Großvater ihn, mit Umgehung der übrigen, zum alleinigen Erben einzusetzen könne, hielt er für vollkommen unmöglich. Ihm war es genug, und er freute sich Herzlich, daß der alte Herr von jetzt an keinen Unterschied mehr habe, wie er selbst dem Wohl des Vaters seine eigenen Neigungen geoffnet hätte.

zwischen den Söhnen seines Bruders machen zu wollen schien. Darüber hinaus gingen weder seine Wünsche, noch seine Hoffnungen.

Dies Bewußtsein gab seinem Benehmen bei der heutigen, unerwarteten Zusammenkunft eine Herzlichkeit, die das gerade Gegenteil von der klauen, reservierten Haltung war, welche er vor wenigen Wochen auf Schloß Rheinfelden gegen seine Verwandten beobachten zu müssen glaubte, ihm aber nicht besser ausgelegt wurde, als diese.

Wie sie ihn damals für einen Dückmäuer, einen verbissenen Bleibeyer erklärt hatten, so erschien er ihnen heute in dem ebenso wenig schmeichelhaften Licht eines unverschämten Emporkömmlings. Es war ihnen keine Frage, daß Wolfgang ein widerwärtiger, aber kluger und gefährlicher, und deshalb doppelt hassenwerter Mensch sei.

Die Präsidentin teilte diese Empfindungen allerdings nicht. Einmal lag der Vorteil bei der beabsichtigten Verbindung Wolfgang und Kamillas zu augenscheinlich auf ihrer Seite, und dann hatte sie in ihrem tragen, verweichlichten Herzen noch einen Rest von Gutmilität, den sie gelegentlich als Stoff für sentimentale Rüührungen verbrauchte.

In eine solche hatte sie sich denn auch diesmal glücklich hineingeschwängt, und sie wurde deshalb ernstlich böse, als Selma um das Vergnügen bat, die Gesellschaft, wie sie hier versammelt war — ganz unter uns, Ihr Lieben! — zum Feier der Verlobung heute abend in ihrem Hause bewirten zu dürfen.

Ich glaube, liebe Selma, sagte sie, indem sie sich dabei zu ihrer ganzen stattlichen Höhe aufrichtete, ich habe als Mutter der Braut ein großeres Anrecht auf diese Ehre. Überdies hat Philipp, der heute vormittag in die Stadt mifte, mir den ganz bestimmten Auftrag gegeben, auf

Franzreich erst in den Anfängen, so daß hier der kleine Grundbesitz noch die Regel bildet". Unsere französischen Genossen befinden damit wieder einmal, welchen hohen Wert sie auf ihr Agrarprogramm legen, das den kleinbäuerlichen Grundbesitz grundsätzlich anerkennt.

Der Nationalrat wurde um drei neue Mitglieder erweitert, die bisherigen zwölf Mitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. Er sieht sich nunmehr zusammen aus fünf Deputierten: Guesde, Carnaud, Chauvin, Jourde und Sauvanet; zwei Bürgermeistern: Ferroul (Maronne) und Nussel (Sorcy bei Paris); einem Gemeinderatsmitglied: Mousset; den Genossen Lafargue, Fortin, Farat, Prévost, Dereure, Bévaes und der Genossin Aline Valette.

In der Schlusssitzung wurde u. a. ein Begegnungsvotum beschlossen an die kleine, 89 Einwohner zählende Dorfgemeinde Montignarques (Hérault-Departement), die seit den Neuwahlen von einem sozialdemokratischen Gemeinderat verwaltet wird und auf dem Liller Kongress vertreten war.

Die Bestimmung des Ortes und Datums des nächsten Parteitages wurde, wie immer, dem Nationalrat überlassen.

Politische Übersicht.

Der neue Entwurf eines preußischen Handelskammergesetzes ist der Frankfurter Zeitung durch einen "fremden Befall" zugeschickt worden. Herr Bredel hat sich bereit, an Stelle des vom Abgeordnetenhaus abgelehnten Entwurfs seines Vorgängers v. Verlepsch einen neuen aufzustellen, der in verschiedenen Punkten die im Abgeordnetenhaus hervorgebrachten Beschwerden berücksichtigt. Besonders hervorzuheben ist, daß die obligatorische Errichtung der Handelskammer vollständig gestrichen ist.

Endo ist das Wahlverfahren gegen den früheren Entwurf erheblich geändert. Der frühere Entwurf wollte das gleiche Wahlrecht beibehalten und ein Zweiklassenwahlrecht auf der Grundlage der Gewerbesteuereinschätzung einführen. Nur wo die Handelskammer abweichend von der Gesetzesvorschrift ein Statut beschließt und der Minister ein solches Statut genehmigt, sollte das gleiche alte Wahlrecht erhalten bleiben. Der neue Entwurf enthält keine gesetzliche Vorschrift, über die Beseitigung des gleichen Wahlrechts, giebt aber der Handelskammer die Befugnis, zu beschließen, daß für die Wahlen der Mitglieder Wahlabteilungen gebildet werden. Durch die Bildung von Wahlabteilungen soll, wie es heißt, die Möglichkeit gegeben werden, dem Übergewicht entgegenzuwirken, das bei dem gleichen Wahlrecht die Inhaber mittlerer und kleinerer Firmen über Großhandel und Großindustrie besitzen.

Vorgetragen ist auch die Bestimmung des alten Entwurfs, die eine weitgehende Verpflichtung zur Errichtung von Auskünften und Erhebungen auf dem Gebiete der Handels- und Gewerbestatistik einführen wollte.

Der Entwurf soll dem preußischen Landtag schon beim Beginn seiner nächsten Tagung vorgelegt werden. Er ist jetzt den Handelskammern und Kaufmännischen Korporationen mit der Aufforderung, etwaige weitere Änderungswünsche geltend zu machen, zugegangen.

Deutsches Reich.

Berliner Brief.

Herringsfallen. — Die Hauptergebnisse der Berufszählung für den preußischen Staat.

K. Berlin, 27. Juli.

Während wurden auf Betreiben der Agrarier die Fragen anhänglich der Berufszählung vom 14. Juni 1895 so festgestellt, daß jeder kleine Garten fast als landwirtschaftlicher Betrieb anzusehen werden müsse. Durch die weite Fassung des Begriffes Landwirtschaft hofften die Agrarier den Beweis zu erbringen, daß Deutschland noch ein Agrarstaat sei. Ramentlich die Caprivi'sche Handelsvertragspolitik sollte durch die Ergebnisse der Berufszählung absurdum geführt werden. Jedoch, den Agrarier ist ihr Plan durch die Thatsachen widerlegt worden. Trotz der falschen Auslegung des Begriffes landwirtschaftlicher Betrieb zeigen die soeben bekannt gewordenen Ergebnisse der preußischen Berufszählung eine ganz entschiedene Annahme von Industrie und Handel. Von je 100 Personen entfallen auf:

Euch alle heute in unserem Salon zu vereinigen. Ich denke, liebe Selma, Du wirst bei eintem Nachdenken den Wunsch des Präsidenten gerecht und billig finden.

Selma wollte etwas erwidern, das wahrscheinlich die Eintracht nicht eben erhöht haben würde, aber ein finsterner Blick ihres Gatten gebot ihr Schweigen. Wir werden uns pünktlich einstellen, liebe Schwägerin, sagte er, der Präsidentin die Hand küssend. Sie müssen Selma das Interesse, das sie, als Mutter des Corps, an dem zukünftigen Offizier Ihres Regiments nimmt, nicht übel nehmen.

Wirst Du Dich kräftig genug fühlen, liebe Mutter, fragte Wolfgang.

Ich denke, flüsterte Margaret.

Und ich denke, daß wir endlich aufbrechen, sagte Aurelie, die den Platz neben Margaret nicht verlassen hatte. Die Tante hat ganz kalte Hände, und ich sehe es ihren Augen an, daß sie sich nach Ruhe sehnt.

Die Gesellschaft verließ den Garten.

Als die letzten zwischen den Büschchen verschwunden waren, tauchten gerade oberhalb der Laube, wo sie gesessen hatten, Kopf und Arme des alten Körbes über die Mauer. Er machte eine Faust und murmelte etwas zwischen den Zähnen. Wenn der Fink, der wenige Schritte von ihm auf dem Munde der Mauer saß und den alten verhuzzelten Mann verblendet mit den hellen Auglein aufsah, Menschenrede verstanden hätte, so würde er die geheimnisvollen Worte vernommen haben:

Hohensteins sind Hohensteins.

Ein und dreißigstes Kapitel.

Die Präsidentin hielt die Verlobung ihres Lieblingskindes für eine sehr passende Gelegenheit, ihrem ausschweifenden Hengst nach Vergnügungen den Zügel schießen zu lassen.

	1895	1892
Landwirtschaft	41,89	49,55
Industrie und Handel	58,11	50,45

Diese Verschiebung zu Ungunsten der Landwirtschaft giebt dem Ausspruch Caprivas recht, daß Deutschland immer mehr ein Industriestaat werde.

Die Hauptergebnisse der Berufszählung für Preußen, die wir zum Teil schon angeführt haben, lassen sich in Kürze also darstellen: Es wurde eine Gesamtbevölkerung von 31490315 Personen ermittelt; hierunter befanden sich:

12 020 655 Erwerbstätige	= 88,17 Prozent
883 100 Dienstleute für häusliche Dienste	= 2,65
17 412 932 Angehörige	= 55,80
1 221 958 Berufslose Selbständige	= 8,88

Von je 100 Erwerbstätigen, die Dienstboten mit eingerechnet, bezw. von 100 Einwohnern kamen auf:

Berufsstellung	Erwerbstätige	Einwohner
Land-, Forstwirtschaft und Fischerei	1895 1882	1895 1882
Bergbau und Industrie	84,16 40,06	85,80 42,88
Handel und Verkehr	88,79 81,17	88,18 88,76
Arbeit, häusliche Dienstleistungen	8,14 9,05	4,74 5,77
Armeen, Staats-, Gemeinde-, Kirchen- dienst, freie Berufe	5,88 5,01	4,98 4,42
Rentner, Pensionäre, Personen ohne Beruf und Berufsausbildung	8,78 6,02	6,05 4,86

Wir sehen neben der Zunahme der industriellen Bevölkerung eine Vermehrung der im Handel und Verkehr tätigen Personen, außerdem eine Steigerung der Rentner und Pensionäre. Letzterer Erscheinung röhrt von der Wirkung der Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung her. Die aus dieser Versicherung förmlich gespeisten Personen werden bei der Berufszählung als Dienstleiter eingetragen.

Schröder.

Ein früherer Beamter der Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft teilt der Berliner Volkszeitung mit, daß die Kolonialbeamten sich von Schröder zurückgezogen haben, weil er ein unlieidlicher, herrschsüchtiger Banker und wegen seiner Brutalität berüchtigt war. Er habe alle Arbeiter fast ohne Ausnahme, auch Weiber, in brutalster Weise geschlagen. Es sei ihm einmal aufgefallen, daß bei seiner Ankunft auf der Pflanzung Lewo die dort arbeitenden Neger, ca. 125 an der Zahl, die Flucht unter grohem Geschrei ergreifen hätten. Später wurde er darüber aufgeklärt, daß die Neger ihn wegen seiner Figur für Friedrich Schröder gehalten hätten und deshalb fortgelaufen seien.

Das telegraphische Bureau von Hirsch hat einen mit den Verhältnissen in Deutsch-Ostafrika angeblich genau vertrauten, in amtlicher Stellung befindlichen Herren, der sich augenblicklich in Deutschland aufhält, über den Fall Schröder interviewiert. Nach dessen Schilderung ist Schröder ein Kraftmeister, der Tag für Tag von morgens früh um 6 Uhr bis abends 11 Uhr thätig ist, eine Leistung, die in den Kolonien fast beispiellos dasteht. Mit dieser Fülle von Kraft verbinde Schröder zugleich aber einen unglaublichen Despotismus, den sowohl die Weissen als auch die Schwarzen in recht unangenehmer Weise empfinden mußten. Seine Brutalität und Stöheit speziell gegen die Schwarzen sei wirklich beispiellos, aber auch gegen die Weisen trete er schroff und rücksichtslos auf. Die Schwarzen existierten für ihn tatsächlich als Menschen nicht und er behandle sie nur wie das Vieh. Die Weisse spiele auf seiner Plantage die Hauptrolle und nur allzu häufig würde von ihr Gebrauch gemacht. Gegen dieses unbarmherzige, beispiellose Vorgehen wandte sich endlich die Regierung selbst, die Schröder jede eigenmächtige Rücksichtnahme seiner Arbeiter untersagte. Auch sonst sei Schröder brutal in seinem ganzen Auftreten gewesen; so ist es z. B. in der Kolonie allgemein bekannt, daß Schröder seine allerding in hohem Maße ausgebildete Schießfertigkeit an den Gegenständen, welche die Farbigen auf dem Kopfe oder in der Hand trugen, erprobte. Schröder war aber auch ein Wüstling sondergleichen. Seine wildesten Orgien gaben selbst bei den auf niedrigster Kulturstufe stehenden Schwarzen zu den größten Vergnügungen Veranlassung. Schröders Ruf war weit und breit ein sehr übler und er war von den Schwarzen furchtbar gehascht und geschriften. Schröder sei auch zweifellos mit einer Ursache zum Buschiri-Aufstande gewesen. Buschiri war Schröders nächster Nachbar, er kannte die umherhörenden Vorgänge auf Lewo genau beobachtet, und Buschiri habe denn auch einen Blutschwur gethan, den Schröder, wenn er seiner habhaft werden sollte, in furchtbarer Weise zu verstümmeln. Der Gewährsmann des Hirsch'schen

Telegraphenbüros bezweifelt nicht, daß das gegen Schröder eingeleitete Verfahren Momente zu Tage fordert, die unzweckhaft zu einer Bestrafung Schröders führen. Er hält es aber für einen Fehler, daß Schröder gefesselt nach der Küste transportiert worden ist. Das müsse das Ansehen der Weisen bei den Schwarzen untergraben.

So, so. Die unglaublichesten Schandthaten dürfen ausgeführt werden von Weisen: aber der Gerechtigkeit dürfen sie nicht überliefert werden — weil das Ansehen der Weisen darunter leiden könnte. Der Herr scheint sich auch schon ein wenig lange in Afrika aufgehalten zu haben.

* Berlin, 28. Juli. Die Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezählung für das Reich können, wie offiziell mitgeteilt wird, noch nicht veröffentlicht werden, weil die Angaben aus den Bundesstaaten noch nicht vollständig gesetzt worden sind und daher keine Summierung für das ganze deutsche Reich gegeben werden kann. Nach den für die Bearbeitung geltenden Bestimmungen könnten die Einzelstaaten die Ergebnisse jener Aufnahme entweder selbst bei sich aufarbeiten lassen oder dies dem Kaiserlichen statistischen Amt übertragen. Von dieser letzten Urfugnis haben 16 Staaten Gebrauch gemacht, die 10 anderen haben ihre eigenen statistischen Amta mit beauftragt. Für 9 von diesen, also im ganzen für 25 Staaten, liegt das Material bereits vor.

Wer klappst denn da eigentlich so unvorschriftsmäßig nach? — Ursprungzeugnisse für Postfrachttücher aus Deutschland nach Italien sind vom 1. August ab nicht mehr erforderlich; die Begleitadresse wird als genügender Ausweis über den Ursprung der Ware angesehen. —

Mit dem Maximalarbeitsstag im Bäckerhandwerk wird sich die Generalversammlung der Bäckerinnungen in Deutschland beschäftigen, die vom 17. bis 19. August in Breslau stattfindet. Auf Antrag des Unterverbandes Sachsen-Anhalt-Thüringen soll auch die Frage zur Sprache gebracht werden: Hat der Bundesrat eine gesetzliche Berechtigung zum Erlass der Verordnung vom 4. März 1896?

Wenn die Herren Bäckermeister die halbe Arbeit, die sie sich jetzt machen, um gegen die Bundesratsverordnung anzukämpfen, auswendig hätten, um beizulegen die Zustände in ihren Betrieben den bescheidensten Ansprüchen der Hygiene und des Arbeiterschutzes entsprechend zu gestalten, so wäre die ganze Verordnung — überhaupt nicht nötig gewesen! —

Über seine Einkünfte vom Bunde der Landwirte hat Herr v. Bläß jetzt eine Erklärung abgegeben. Nach seiner Darstellung bezahlt Herr v. Bläß kein Gehalt, erhält aber an Ertrag für seine Auslagen für alle Reisen zwischen der Heimat und Berlin, sowie für den Aufenthalt in Berlin pro Jahr 4000 Mark und außerdem für alle Reisen in die preußischen Provinzen und deutschen Bundesstaaten feste Säze. Diese Reisesubventionen erreichten durchschnittlich pro Jahr nicht 1500 Mark.

Ja, bei solch niedrigen Lönen muß ein armer Agrararbeiter geradezu zu einem kleinen Terningeschäftchen gedrängt werden! —

Die Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur hat an die bürgerlichen Zeitungen eine Befragung versendet, in der sie um Zustimmung und um Unterschriften zu einem Gnadengebet für die Opfer des Essener Meindelpfades ersucht.

Mit der Aufhebung des Verbots der Verbindung politischer Vereine geht die Regierung von Schwarzburg-Sondershausen zuerst vor. Dem Landtag ist ein Gesetzentwurf darüber bereits zugegangen. Nach § 1 des Entwurfs ist die Verbindung mehrerer politischer Vereine untereinander gestattet. Die entgegengestellten Vorschriften des Bundeschlusses vom 18. Juli 1854 über das Vereinswesen und des Ausführungsgesetzes dazu vom 9. Juni 1856 werden aufgehoben. In der Begründung heißt es, daß das Verbot der Verbindung politischer Vereine untereinander nicht mehr zeitgemäß erscheine und die Aufhebung desselben im Anschluß an die Verhandlungen des Reichstages und das Anhören des Bundesrats, im Wege der landesbehördlichen Verordnung die notwendige Aenderung herbeizuführen, geboten sei.

Dann wird wohl zunächst gleich die Regierung des Königreichs Sachsen in gleicher Richtung vorgehen. Wer's nicht glaubt bezahlt einen Thaler!

Das bayerische Kriegsministerium macht laut Erlass an die Generalkommandos Mittel flüssig, um allen Teilnehmern früherer Kriege, die jährliche Pensionen unter 120 Mark zu beziehen und infolge von Krankheit ic. dauernd gänzlich erwerbsunfähig sind, die Pension auf 120 Mark zu erhöhen.

Vielleicht einmal wieder lebende Bilder, meinte Kamilla; Wolfgang schwärmt für Goethe; ich glaube, es würde ihn freuen, mich einmal als Mignon in weißem Kleide mit Flügeln zu sehen.

Als halben Engel, rief Kettenberg, während er in Ihnen sonst einen ganzen Engel sieht, das wäre ein offbarer Nachschritt. Aber der Einfall mit den lebenden Bildern ist gut; ich habe ein paar ausgezeichnete Ideen.

Kettenberg kam an diesem Abend, wie immer, der trügen Erfundenschaft der Damen zu Hilfe, und die in aller Eile arrangierten Bilder fielen so gut aus, daß, wie der Maler mit großem Selbstgefühl behauptete, die alten Tage von Weimar wiedergekommen zu sein schienen, ja daß Goethe selbst — dieser Grohmeister aller Mästres de plaisir — diesmal noch von ihm hätte lernen können.

So ging es eine Woche hindurch, einen Tag, wie alle Tage; Wolfgang hatte in seinem ganzen Leben noch nicht so viel Festeslust geatmet, wie in dieser einen Woche: in seinem ganzen Leben noch nicht so viel lachen und scherzen hören; selber so viel gelacht und gescherzt. Aber Kamilla brauchte sich nur einmal aus der Gesellschaft entfernt zu haben und mit ihrer Entfernung der Zauber, den sie auf ihn ausübte, gebrochen zu sein, oder er brauchte sich nur nach so vielen glücklich veränderten Stunden wieder allein zu befinden — und alsbald schwieben aus den Tiefen seiner Seele die Sorgen empor und verdüsterten ihm mit ihren grauen Schattenleibern das helle Leben. Der Übergang aus seiner ursprünglichen Sphäre in diese neue war zu plötzlich und zu schroff gewesen, um nicht von ihm auf das schwerzlichste empfunden zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Dass die ältesten gänzlich erwerbsfähigen Belegeranen im Henns einer solchen Riesenpenitentiär von 120 Mark pro Jahr, macht 10 Mark auf den Monat, nur nicht zu spüren werden!

Magdeburg. 27. Juli. In einer Berufungsabsage gegen ein freisprechendes Erkennnis des Schöffengerichts hatten zwei Parteilosen vor dem Landgericht zu erscheinen, dem Landgerichtsdirektor Polte vorstieß, mit dem wir uns dieser Tage wegen seines lebhaften Temperaments namentlich in politischen Prozessen beschäftigten. Die Einwände der Angeklagten gegen die Anklage veranlassten den Vorsitzenden, wie berichtet wird, zu der Auseinandersetzung: "Wenn Ihr Sozialdemokraten auf die Anklagebank kommen, geht immer das Streiten los, niemals kann man die Wahrheit von Euch herausschließen!" Was würde wohl den angeklagten Genossen begegnet sein, wenn sie die Richter mit Ihr und Euch angerufen hätten? Die Berufung wurde übrigens verworfen, so dass es bei der Freisprechung verblieb.

Siegen. 26. Juli. Pastor Biegler bestätigt in einem Schreiben an den Herausgeber der Christlichen Welt, dass das Breslauer Konsistorium ihn aufgefordert habe, er möge seine Emeritierung beantragen, widergetragen, dieselbe zwangsläufig erfolgen würde. Biegler erklärt, er fühle sich jetzt gesunder denn je und sein langjähriger Hausarzt habe bestimmt, dass er körperlich und geistig völlig fit ist, die Pflichten seines Amtes zu erfüllen. Anderer natürlich nichts an den Fortsetzungen des Konsistoriums, denn Biegler hat sich eben missliebig gemacht.

Oldenburg. 26. Juli. Nach Anordnung des Ministeriums sollen die Neuwahlen zum Landtag vom 24. bis 27. September stattfinden. Nun wird es sich ja zeigen, ob die Bevölkerung hinter dem Landtag steht, der bekanntlich dem Ministerium in der letzten Sessie ein sastiges Wohlwollensvotum gab.

Königsberg i. Pr. 26. Juli. Dem Neuen Görlitzer Anzeiger wird von hier gemeldet: Während einer vor einiger Zeit auf dem Schlossberg veranstalteten italienischen Nacht kam es im Vorlesergarten daselbst zwischen einem Vorstandsmitglied und einem Gast zu einem Wortwechsel. Der übrigens ohne Eintrittskarte erschienene Gast, ein Regierungsassessor, ließ am folgenden Tage das Vorstandsmitglied durch seinen Kartellträger zum Duell auf Pistolen fordern. Selbstverständlich wurde dieses Ansinnen zurückgewiesen. Wie wir erfahren, hat der Kartellträger, ebenfalls ein Regierungsassessor, die Forderung in einem gänzlich formlosen Schreiben an den Geforderten übermittelt. Die Direktion des Vorlesgartens, durch die der Kartellträger eine Eintrittskarte zum Vorlesergarten erhalten hatte, erblieb in jenem Schreiben eine Kränkung ihres Mitglieds und damit auch ihrer selbst und entzog jenem Herrn die Eintrittskarte. Nun trat das Regierungskollegium für den Herrn ein. Obwohl zugegeben werden musste, dass die gezogenen Folgerungen aus jenem Schreiben nicht unberechtigt seien, haben der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Graf Wilhelm von Bismarck, der Regierungspräsident und eine große Anzahl von Assessoren und Referendaren nebst einigen anderen Regierungsbeamten ihre Eintrittskarten zum Vorlesergarten der Direktion zurückgeschickt, weil die von dieser dem Kartellträger gestellte Bedingung (ein Entschuldigungsschreiben) für diesen unannehmbar sei.

Schweiz.

Wohnungsgesetz für Basel.

I. Basel. 24. Juli. Aus Basel ist wieder ein erfreuliches Beischen von staatlicher Fürsorge für die Armen zu melden. Die kantonale Regierung, bezüglich, dass das Baudepartement legt dem Grossen Rat ein Gesetz für Verbesserung der Baseler Wohnungsverhältnisse vor, das von der hiesigen Bevölkerung sowohl als der gesamten Presse äußerst günstig aufgenommen wird. Der Vorschlag zerfällt in zwei Abschnitte: 1. Gesetzgeberische Maßregeln; 2. Administrative Maßregeln. Unter gesetzgeberischen Maßregeln wird verlangt a) Erlass eines Wohnungsgesetzes; b) Erlass eines neuen Gesetzes über Anlage und Korrektion von Strafen im Sinne einer Ausdehnung der Expropriationsbefreiungen; c) Aufstellung eines umfassenden Planes für die Korrektion in der inneren Stadt. Als administrative Maßregeln sind vorgesehen: 1. Plännungshilfe Durchführung der Korrektionen in der inneren Stadt; 2. Ankauf von Wohnhäusern in der inneren Stadt und Errichtung derselben nach den Vorschriften des Wohnungsgesetzes bezüglich Vermietung; 3. Überlassung von Baugrund zu günstigen Bedingungen an gemeinnützige Baugesellschaften und an Baugenossenschaften bezüglich Errichtung von billigen Wohnungen zum Zweck des Verkaufs oder der Vermietung; 4. Herstellung billiger Wohnhäuser in den verschiedenen Quartieren durch die öffentliche Verwaltung zur Vermietung an die Angestellten und Arbeiter, eventuell an andere Einwohner; 5. Erleichterung des Verkehrs mit den Außenquartieren und der Umgebung durch billige Bahnverbindungen.

Für Errichtung billiger Wohnungen hat der Kanton Basel-Stadt bereits vor einiger Zeit einen größeren Güterkomplex angekauft und mit dem Bau wird begonnen werden, sobald der Große Rat den eben beschlossenen Gesetzentwurf seine Zustimmung gegeben, die in einer außerordentlichen Sitzung des Rates im Laufe des nächsten Monats erfolgen dürfte. Die Regierung des Kantons Basel-Stadt hat mit diesem Gesetzentwurf gezeigt, dass sie vernünftigen Vorschlägen sozialer Natur noch etwas zugänglich ist. Freilich hat es lange gebaut, bis sie zur Erkenntnis gekommen. Bereits vor 8 Jahren hat Prof. Bücher in einer Enquête die Baseler Wohnungsverhältnisse einer scharfen Kritik unterzogen und der Regierung Vorschläge gemacht, die sich mit obigem Gesetzentwurf fast decken. Überdauert wollte man davon nichts wissen, im Gegenteil, der ganze kapitalistische Klüngel fiel wutentbrannt über Prof. Bücher her, wie er es gewagt, die Schäden der Baseler Wohnungsverhältnisse schonungslos aufzudecken. Der gegenwärtige Gesetzentwurf wird für ihn eine Genugthuung sein.

Bürich. 28. Juli. Infolge eines bei Streitigkeiten durch Italiener verübten Mordes ist die Stimmung in der hiesigen Bevölkerung gegen die Italiener sehr erregt. Die von den Italienern bewohnten Häuser, sowie die von ihnen frequentierten öffentlichen Lokale werden von der Menge angegriffen. Es finden etwa 20 Verhaftungen statt.

Frankreich.

Warum die Bitter Chauvinisten Norden gemacht haben.

Paris. 26. Juli. Die chauvinistischen Ausbrüche der Bitter Bourgeois und Bourgeoiséchinen waren viel mehr gegen den sozialdemokratischen Gemeinderat als gegen die deutschen Kongressgäste gerichtet. Die Ordnungslente können

noch immer den Verlust des Gemeinderates nicht verschmerzen. Die provokatorischen Standesscenen, zu denen die opportunistisch-klerikale Presse von Lille und von Paris förmlich aufgehebelt hatte, waren darauf berechnet, entweder die Demission oder die Amtsenthebung der sozialdemokratischen Municipalität (Magistrat) herbeizuführen. Der saubere Plan ist aber durchkreuzt worden durch die Disciplin der Arbeiterschaft. Die bürgerliche Presse lässt sich spaltenlange Lügen telegraphieren über die Ausschreitungen der Sozialisten. Die Wahrheit ist, dass diese nur in berechtigter Weise den Überschüssen der Klerikalen „goldenen Jugend“ die Spalte boten. Die Regierung sieht sich daher zu ihrem größten Leidwesen außer stande, an die sozialdemokratische Municipalität Hand zu legen. Warum der Bitter Bourgeois gerade gegenwärtig die Überzeugung der Municipalität auf den Magistrat brachte, darüber gibt Auskunft die soeben von der petite République, unserem Pariser Brüderblatt, bekannt gemachte Thatsache, dass der Bürgermeister-Adjunkt von Lille, Genosse Delesalle, einen Bericht erstellt hat, worin die Unterschleife der früheren ordnungsparteilichen Municipalität in der Höhe von über einer Million Franken aufgedeckt werden...

Neue Aufführungen.

Mehrere Blätter weisen auf die Notwendigkeit hin, die französische Nordgrenze, insbesondere Maubeuge, stärker zu befestigen, nachdem die Errichtung des preußischen Feldlagers bei Malmö bewiesen habe, dass Frankreich auf die Neutralität Belgien im Kriegsfall nicht mehr zählen könne.

Zieht geht das Schauspiel, das interessante, wieder los: Das preußische Lager bei Malmö „erfordert“ französische Verstärkungen; die französischen Verstärkungen „erfordern“ neue deutsche Maßregeln; diese neuen deutschen Maßregeln sind für Frankreich „sehr bedeutsam“ und „erfordern“ u. s. w. u. s. w.

Lille. 27. Juli. Die katholischen Hochschüler versuchten gestern neue Strafentlastungen gegen die Stadtbörörde und die sozialistischen Zeitungen. Polizei und Truppen schritten jedoch scharf ein und unterdrückten den Unzug.

Dadurch, dass die Standes auch noch fortgesetzt werden, nachdem die deutschen Kongressteilnehmer längst in London sich befinden, müssen auch dem blödesten Auge die wahren Absichten der Tumultanten erkennbar werden.

Spanien.

Pleite und Korruption.

Die Finanznot Spaniens hat einen hohen Grad erreicht. Die Notenausgabe der Bank von Spanien ist nach der Köln. Zeitung in beängstigendem Steigen begriffen und hat mit 1080 Millionen Pesetas den höchsten, bis dahin bekannten Stand erreicht. Die schwebende Schulden betrug am 1. d. M. 857 Mill., hat also ebenfalls eine erhebliche Vermehrung aufzuweisen. Dabei erleichtert die Bekämpfung des cubanischen Aufstandes immer neue Geldmittel.

Die Korruption nimmt erschreckend überhand. Bezeichnend dafür ist der Umstand, dass Domherren der Kathedrale von Sevilla öffentlich des gemeinsamen Diebstahls und der Unterschlagung angeklagt werden. Wie die Sevillaner Zeitungen mit Genugthuung melden, hat das Gericht die Untersuchung gegen den Dechanten und zwei Domherren wegen Abhandenkommens von einer halben Million Pesetas, die zum Lehen von Messen, Unterstützung von Geistlichen und zu wohltätigen Zwecken in der Kirchensasse niedergelegt war, eingeleitet. Gleichzeitig kommt die Meldung, dass die Kasse der Madrider Gasgesellschaft um über 200000 Pesetas erleichtert ist. Mehrere Beamte sind flüchtig.

Großbritannien.

Vord. Rosebery über den Text: Made in Germany.*

London. 25. Juli. Nun hat auch der ehemalige liberale Premier, Vord. Rosebery, eine Rede über den Text Made in Germany gehalten und für das von uns in der Leipziger Volkszeitung gleich nach seinem Erscheinen besprochene Buch des E. G. Williams' weltgroße Belastung gemacht. Die Veranlassung zu Vord. Roseberys Rede gab die Eröffnung einer technischen Schule bei Epsom, in dessen Nähe der Vord. ein prachtvolles Landhaus besitzt. Mit diesen technischen Schulen fängt es in England an ernst zu werden, aber es sind ihrer noch zu wenige; eigentlich sind es nur Fortbildungsschulen, deren Wert davon abhängt, dass der Schüler in der Volksschule zuerst richtig vorgebildet werde. Aber mit diesen Volksschulen ist es noch sehr schlecht bestellt, so lange man für Heer und Marine viermal mehr ausgibt, als für das Erziehungswesen. Vord. Rosebery schlug in seiner Rede die Alarmnote an und behauptete, die Handelsstellung Englands sei durch Deutschland bedroht im Lande selbst; er wird von der Daily News dafür zurecht gewiesen. Wenn die Deutschen den Engländern den Rang streitig machen, sind die letzteren nur selbst daran schuld. Denn Deutschland hindert durch die allgemeine Militärfestigkeit die Produzenten weit mehr als England durch seine Verschwendungen von Geldern für Kriegszwecke, die in guten Schulen besser angelegt wären.

Russland.

Gegen Japan.

St. Petersburg. 26. Juli. Es ist Befehl gegeben, die ostsbirischen Linienbataillone Nr. 6, 8 und 11 auf Kriegsfuß zu bringen. Es verlautet, Russland werde sehr bald die Befreiung der japanischen Truppen aus Korea verlangen. In diplomatischen Kreisen wird bestätigt, dass Russland die japanische Regierung kategorisch aufgefordert habe, Korea zu räumen.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Neuer den sächsischen Bergbau im Jahre 1895 sei den Berichten der sächsischen Berginspektoren folgendes entnommen: Der Erzbergbau, betrieben in den Inspektionsbezirken Freiberg I und II sowie im Schneeberger, Johann-Georgs-Städter und Schleibenberger Revier des Inspektionsbezirks Zwickau, wies im ganzen 144 Berggebäude auf. Von diesen standen jedoch nur 28 in Produktion, während 27 außerdem im Betriebe waren. Die mittlere tägliche Belegschaft bezifferte sich auf insgesamt 5581 Personen, darunter 1 erwachsene weibliche Arbeiterin und 191 jugendliche Arbeiter. Die Gesamtzahl der angelegten Personen hatte gegen das Vorjahr um 430 abgenommen. Das Ausbringen war gegen das Vorjahr ein geringeres, so dass trotz des Steigens des Silberpreises die erzielten Einnahmen im ganzen um etwa 120000 Mark zurückblieben. Die Lage des Erzbergbaus ist nach wie vor eine

* D. h. in Deutschland hergestellt.

mäßliche, was auch dadurch erwiesen wird, dass von allen in Produktion stehenden Gruben nur zwei Überschüsse erzielen, alle anderen dagegen Bushäuser erforderten. Ein glücklicher Bild zeigt dagegen der Kohlenbergbau auf. Die Zahl der Steinkohlenwerke betrug 86, von denen 84 in Produktion standen. Die Belegschaft betrug 21334 Köpfe, darunter 209 Arbeiterinnen und 351 jugendliche Arbeiter (1 weiblicher). Im ganzen hatte die Belegschaft um 140 Köpfe zugenommen. Die Förderung war gegen das Vorjahr eine größere geworden und zwar stellte sich der Mehrertrag an, teilweise auch herverursacht durch das Steigen der Preise, auf 2850000 Mark. An Braunkohlenwerken waren 106 vorhanden, davon standen 104 in Produktion. Beschäftigt waren in diesen Werken 2130 Personen, darunter 155 Arbeiterinnen und 8 jugendliche Arbeiter (1 weiblicher). Die Belegschaft hatte um 127 Köpfe abgenommen. Die Förderung war auch bei den Braunkohlenwerken gestiegen, doch blieb der Gesamtwert etwa dem des Vorjahres gleich, weil die Preise etwas nachgelassen hatten.

In den sächsischen Straf- und Korrektions-Anstalten waren zu Anfang des zweiten Vierteljahrs 1896 4096 männliche und 600 weibliche Gefangene interniert und am Schlusse des gleichen Quartals 4086 männliche und 604 weibliche. Der Abgang betrug 1038 männliche und 170 weibliche Gefangene. Es befanden sich am Schlusse des Quartals Gefangene im Buchhaus Waldheim 198, in den Gefängnis- und Strafanstalten 815 (die Gefangenengruppen, in denen sich die Untersuchungsgefangenen und die Strafgefangenen mit nicht länger als dreimonatlicher Strafzeit befinden, sind nicht gerechnet), in den Korrektionsanstalten 195; zusammen 1208 Gefangene.

Für die sächsischen Staatsbahnen sind in deren eigener Druckerei in Dresden im vorigen Jahre 29181992 Stück gewöhnliche Fahrkarten, 47846 Fahrcheinbücher, 1774 Zeitkarten und 2095 Schülerkarten angefertigt worden. 12 Druck- und 7 Fahrr- und Numeriermaschinen sind in der genannten Druckerei aufgestellt.

Dresden. 27. Juli. Der Nebalktur des Fachgenossen, Ge. nosse Graf, hatte ein Urteil des Schöffengerichts Döhlen mit dem Rechtsmittel der Berufung angefochten, erschien jedoch trotz legaler Ladung in dem zweitinstanzlichen Verhandlungstermin nicht. Es wurde daher die Berufung ohne weiteres verworfen.

Die hiesige Buchdrucker-Zunft hat beschlossen, dass in Zukunft alle Lehrlinge vor ihrer Aufnahme einer ärztlichen und pädagogischen Prüfung unterzogen werden sollen. Das ist ein sehr vernünftiger Beschluss, der hoffentlich nicht auf dem Papier wird stehen bleiben. Die Prüfung durch den Arzt ist notwendig, weil das Buchdruckergewerbe, insbesondere der Beruf als Seher, sehr gesundheitsgefährlich ist. Und wieder ist's der Seher, der eine gute Schulbildung haben muss, soll er nicht einer der armeligen Stümper werden, die mit jedem Vorn sich begnügen müssen.

Ein Verband für Minenschiffahrt wurde hier am 2. Mai d. J. von deutschen und österreichisch-ungarischen Interessenten gegründet. In den Tagen vom 22. bis 24. September dieses Jahres soll in Dresden der erste Verbandsstag abgehalten werden.

Chemnitz. 27. Juli. Nach dem Verwaltungsbericht auf das Jahr 1895 wies die Stadt im letzten Jahre eine Einwohnerzahl von 160991 auf. Die Umlauf der Stadt betrugen 1895 38668683 Mt., die Passiven 21648780 Mt., mithin der Vermögensbestand 17019903 Mt.

Reichenbach. 27. Juli. Das von Bigenern geraubte Mädchen ist tatsächlich das Bitter'sche Kind. Durch die Blätter geht eine Meldung, dass die Mutter Bitter'schen Cheleus aus Gaupusch bei Leipzig, dem im Jahre 1890 ein Mädchen abhanden gekommen ist, welches heute ebenfalls 14 Jahre alt sein würde, sich nach dem Bitter'schen Kind erkundigt habe. Dies ist richtig. Jenes Chepaar war sogar in Begleitung eines Gendarmer in Reichenbach a. O. sowie in Reichenbach, um das Bitter'sche Kind zu sehen. Das Chepaar hat sich aber überzeugt, dass es nicht die von ihm vermisste Tochter ist.

Hohenstein-Ernstthal. 27. Juli. Der Weber Pawera, der seiner Zeit vom Zwickerer Landgericht wegen Majestäts- und Gewerbeinspektor-Befreiung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, hat diese Strafe vor einiger Zeit verübt und ist in seine alte Arbeitsstelle wieder eingetreten. Dem Unternehmer wurde jedoch gleich bei der Anmeldung eröffnet, dass Pawera ausgewiesen werden würde. Das ist auch sehr bald durch die Amtshauptmannschaft geschehen. Nun mag der Mann aussehen, wo er nach der langen Gefängnishaft wieder einmal Unterkunft finden kann.

Plauen i. B. 27. Juli. Der Hausbesitzerverein der Nachbargemeinde Hoselbrunn hat beschlossen, allen Mietern zu klagen, die mit den Steuern im Rückstande sind. Man befürchtet, einige Pfeunige an Steuern mehr aufzubringen zu müssen, wenn einmal ein armer Teufel nicht in der Lage ist, seine Steuern entrichten zu können.

Gotha. 27. Juli. Ein städtischer Arbeitsnachweis wird voraussichtlich hier zu stande kommen, der vorläufig der Ortskrankenkasse übertragen werden soll. Der Arbeitsnachweis unterliegt der Kontrolle eines besonderen Komites, das provisorisch aus dem Herrn Senator Henrich, je zwei Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Gewerbegebiets und je einem Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber aus dem Vorstand der Ortskrankenkasse zusammengelegt ist, und soll die Arbeiter beiderlei Geschlechts und auch die Dienstboten umfassen.

Soziale Rundschau.

Metallarbeiter! Eine Metallarbeiterverhandlung in Halle a. S. verhängte über die Maschinenfabrik von A. Scheffler u. Schreiber die Sperrung. Die betreffende Firma entließ sämtliche Arbeiter, weil sie sich weigerten, eine Fabrikordnung, welche neu eingeführt werden sollte, zu unterzeichnen. Die Weigerung war notwendig, weil die Arbeitsordnung ganz unannehbare Bedingungen enthielt betreffs der Haftarbeit der Arbeiter für entstehenden Schaden.

Barmen. 27. Juli. Der vor acht Tagen gemeldete Ausstand der Bandwirker der Firma Kemna hat nach sechstageiger Dauer mit dem Sieg der Arbeiter geendet.

Hierzu eine Beilage.

Braunbier-Brauerei

L.-Nenschoefeld, Friedrichstraße 10.
Jeden Montag, Mittwoch und Freitag

Jungbier.

R. Voigt.

Feste Preise.

Versäufliches Bier.

Einen Fall von Interesse hat berichtet jüngst die Presse, daß man echt Kulmbacher Bier mit Braunbier versüßt hält! Hier, diesem Stoff von Kennerungen wird ein Loblied stets gesungen, bis es nunmehr wurde klar, daß er doch nicht ganz echt war. Doch verlier' man nicht's Vertrauen! Einen Stoff im Kleid erschauen heutzutage noch immer man in „Gold 24“ kann.

Jetzt im Räumungs-Ausverkauf:

Ein Posten Herren-Anzüge
früher Mf. 9, 12, 15, 20, 24, 32, 40.

Jetzt Mk. 6, 8, 10, 12, 16, 20, 24.

Ein Posten Herren-Paletots
früher Mf. 10, 14, 16, 20, 24, 30, 40.

Jetzt Mk. 6½, 8, 10, 12, 15, 20, 25.

Ein Posten Herren-Mäntel
früher Mf. 12, 15, 18, 21, 28, 35.

Jetzt Mk. 8, 10, 12, 15, 17, 20.

Ein Posten Herren-Jacketts
früher Mf. 7½, 9, 10, 12, 15, 16½.

Jetzt Mk. 4½, 6½, 7½, 9, 10, 11½.

Ein Posten Herren-Hosen
früher Mf. 3½, 5, 7, 8, 9, 10, 12, 14.

Jetzt Mk. 2, 3, 4½, 5, 6, 7½, 8½, 10.

Ein Posten Burschen-Anzüge
früher Mf. 7½, 8½, 11, 14, 15, 18, 20, 24.

Jetzt Mk. 5, 6, 7½, 9, 10, 11, 13½, 17.

Ein Posten Knaben-Anzüge
früher Mf. 2½, 3, 4, 5, 6½, 8, 10.

Jetzt Mk. 1½, 2, 3, 3½, 4½, 6, 7½.

Größte, billigste und reellste Gintausquelle.

Georg Simon zur

[6440]

,,Goldnen 24“

1. Etage, 24 Grimmaische Straße 24, 1. Etage.

Tract.-Verleih.-Institut.

in Schuppen:

Beste Briketts à Ctr. 57 Pfg.

Gewaschene grobe

Gelenitzer Schmiedekohle à Ctr. 80 Pfg.

offeriert bis auf weiteres

J. D. Thomsen im Eisenburger Bahnhof.

Eigene Gleisanlage.

PATENTE. Gebrauchs-Muster.

Markenschutz beim Kaiserl. Patentamt besorgt:

Ed. Breslauer, Ingenieur, Goethestrasse 7.

Feinste Holländische Süssrahm-Margarine Excelsior

gesetzlich geschützte Marke

aus den Van den Bergh'schen Margarine-Fabriken Cleve und Rotterdam ist das beste von allen im Handel vorkommenden Fabrikaten.

[305]

Zu haben in allen Kolonialwaren- und Buttergeschäften.

**Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung**

G. Heinisch

Telephonanschluß:
Amt I, 2721. Leipzig, Mittelstraße 7Telegrammadresse:
Volkszeitung Leipzig.

hält sich der Bürgerschaft Leipzigs sowie der Arbeiterschaft in Stadt und Land bei Bedarf bestens empfohlen.

Abteilung Buchdruckerei.**Anfertigung**

von

Druckarbeiten aller Art

zu civilen Preisen:

**Formulare, Karten, Plakate
Programme, Statuten
Cirkulare, Prospekte u. s. w.**

Durch die neuesten maschinellen Einrichtungen sind wir in die Lage versetzt, auch die größten Auflagen in der denkbaren Zeit zu liefern.

Abteilung Buchhandlung.**Besorgung von litterarischen Erzeugnissen des In- und Auslandes,****Spezialität: Arbeiterliteratur**

komplett und in Lieferungen.

Ganz besonders machen wir daß lesende Publikum darauf aufmerksam, daß die Austräger und Austrägerinnen der Leipziger Volkszeitung angewiesen sind, Bestellungen auf die beiden abwechselnd allmählich erscheinenden sozialdemokratischen Wochblätter Der wahre Jakob und Süddeutscher Positivist entgegen zu nehmen. Preis pro Nummer 10 Pfg.

N.B. Sämtliche durch uns bezogene Schriften tragen unseren Geschäftsstempel und wollen unsere verehrten Freunde und Genossen genau darauf sehen, daß die Schriften durch uns bezogen werden.

Buchdruckerei- u. Verlagsanstalt d. Leipziger Volkszeitung

G. Heinisch.

Durch Gelegenheitslauf ist es uns möglich geworden, einen Posten

Decken**zum Wahren Jakob**zum äußerst billigen Preise von 50 Pfg. pro Stück zu verkaufen.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt!**Restaurant Moltkebrücke****Moltkestrasse 5.**

Freunde und Bekannte vergiebt Richard

Raubold nicht. [6630]

Rest. König Albertbrücke, Lindenau.

Freunde und Genossen vergiebt den

sanften Richard nicht. [6610]

Salon Germania, Wurgenerstr. 77.

Bringe Freunden und Genossen mein

Etablissement mit großem Zug u. statt-

lichem Garten in empfehl. Erinnerung.

Viele ff., Göse hochstein, Küche vorzüglich.

[6897]

H. Nagel.

Speisewirtschaft Bautznerstraße 3

zwischen der

Turner- und Nürnberger Straße

a. Portion 20 g, ohne Überzug, Mittags-

Uhr von 12-1/3 Uhr. Hermann März.

17 Speisehaus, Brühl 17.

Fleisch u. Gemüse p. 80 g, 1/2 p. 20 g, d. b.

Braten mit Suppe und Compt 40 g.

Mittwoch Schlachtfest.

E. Vettors, Eisenbahnr. 2

bis u. bis auf die Rösserthalen.

Meister Mittwoch, 29. Juli, Schlachtfest.

Wurst 70 Pfg. Fleisch 60 Pfg.

H. Meuche, Schönfeld, Delitzscher Str. 120.

Sehr große Auswahl in

Medizinal-, Rot- u. Weißweinen

empfiehlt Gust. Hoffmann

2. - Anger, Bismarckstr. 6.

Bruno Teuchert

Friseur und Friseurin

Thonberg, Nethenhainer Str. 61

empfiehlt sich an allen ins Hoch eine

schlagenden Arbeiten. Güte und saubere

Bedienung. Solide Preise. [6878]

Monatsgarderobe.

Empfehle allerfeinste Frühjahrs-

resp. Sommerüberzieher, kompl.

Anzüge, einzelne Individus, Weiss-

kleider, z. nur Salzgäschchen 9, I.

(Siehe Größe) J. Eisenmann.

NB. Frack u. Gesellschafts-Anzüge

und lehrweise. [6844]

10 Schneidig 10

u. hoch elegant, dabei sehr billig, können sich

alte Herren freilen. Neue und wenig ge-

tragene Anzüge, Fracks, Hosen, Seiden-

jahrs- u. Sommerüberzieher, Gesell-

schafts-Anzüge, auch lehrweise. Schau-

10 Grosse Fleischergasse 10

Bitte nicht mit d. Kleinen zu verwechseln,

sondern genau Goldene Krone zu beauftragen.

Für nur 2.75 Mark wird ein Anzug

chemisch gewaschen und wie neu vor-

gerichtet. Reparatur, bill. bei G. Hennig,

Schnelber, Matthäikirchhof 24, Hof II.

Sämtliche

Gummwaren

Bedarfs-Artikel

zur Gesundheitspflege, sowie viele Neu-

heiten empfiehlt Gustav Graf, jetzt

nur Borsigstraße 14. [1146]

Albertine Martin, Nebamme,

Königstraße 3, II.

Familienanzeigen.

Die glückliche Geburt eines gefundenen

Mädchen

zeigen Hochfreut an. [6486]

P. Howe und Frau.

Herrn A. Freund gratul. z. Geburtstage.

Sr. August, z. W. wünsche ehr.

Herrn A. Freund z. 88. Geburtstag, d. best.

Wünsche denn nu bald.

Wir gratul. B. Taubert, Sr. deut. Wegenfest

daß die Kaninchen Volks-tanzen.

Herr, I. Papo d. herz. Glück, z. heut. Tage.

Gerryd, Alfred, Elsa u. Anna Stopp.

Wir gratul. uns. lieben Vater T. Brumme

z. seinem Geburtstage. G. W. H. u. W.

Mrs. Quincey z. heut. Wegenfest

d. herz. Glück- u. Segenfest.

Freunden und Bekannten die traurige

Nachricht, daß unser liebes Kind Klara

im Alter von 1 Jahr 8 Monat, nach langer

Krankheit, ruhig entschlafen ist. [6442]

Die zeigen tiefschläft an

L.-Anger, Bismarckstr. 25.

Familie Lucas.

Allen Freunden und Bekannten die

traurige Nachricht, daß unser liebes Eselchen

im zarten Alter von 1 Jahr u. 14 Tagen

sich und unerwartet uns durch den Tod

entzweit wurde. Die trauernden Eltern

F. Maguhn und Frau, Connewitz,

Beerdigung sind, Mittwoch nachm. 8 Uhr

Der internationale Sozialisten-Kongress in London.

1. Verhandlungstag.

Vorläufiger telegraphischer Bericht.

z. London, Montag den 27. Juli.

In der Queen's Hall (b. h. Königssaal) traten abends 9 Uhr die 750 Delegierten zum Kongress zusammen. Bei der zunächst durchgeführten Mandatsprüfung wurden die Anarchisten Vandauer, Kampfmeier, Kohl und Pawlowitsch von der Teilnahme an den Verhandlungen zurückgewiesen.

Darauf eröffnete der Engländer Cowie in dem prachtvoll ausgeschmückten großen Saale die Verhandlungen des Kongresses mit einer lebhaft applaudierten kurzen Ansprache. Liebknecht wurde stürmisch begrüßt; er wird die Rede der Deutschen ins Englische und Französische übersetzen.

Genosse Singer richtete die Gruppe der deutschen Sozialdemokraten an das Weltparlament des internationalen Proletariats aus und gebüte auch mit bewegten Worten des unvergleichlichen Friedrich Engels, dem es nicht mehr vergönnt gewesen ist, diese Herrschaft abzuwenden. Im weiteren Verlaufe seiner Ansprache sagte Singer: "Nicht Dreikind, nicht Zweikind, sondern ein Völkerbund, das ist's, was wir erstreben!"

Im Namen der Franzosen sprach Vaillant begleitende Worte, denen sich Emil Vandervelde aus Brüssel für die Belgier anschloß.

Der Engländer Cowie beantragt die Annahme der provisorischen Tagesordnung, b. h. also den Ausschluß der Anarchisten von der Teilnahme an den Arbeiten des Kongresses. Singer unterstützt diesen Antrag namens der deutschen Delegierten. Cornelissen und Malatesia opponieren heftig, während sich die anwesenden Anarchisten darin gefallen, Skandal zu machen.

Die Entscheidung wird schließlich vom Präsidenten auf Dienstag verschoben.

Zur Begrüßung des Kongresses sind eine Menge Zuschriften und Telegramme eingelaufen aus England, Sachsen und dem übrigen Deutschland, aus Transvaal, Melbourne in Australien, Amerika und Ungarn.

Wo tagt der Kongress und wer ist alles da?

Während auf den vorigen Kongressen sich drei- bis vierhundert Delegierte zusammenfanden, werden es diesmal doppelt so viel sein. Das ursprünglich in Aussicht genommene Votaf, die Martins Town Hall, hat sich für diese unerwartet starke Teilnahme zu klein erwiesen, und es mußte in letzter Stunde ein neuer Saal gefunden werden. Es ist die Queen's Hall, ein kolossal großer Raum, ein gewaltiger Rappelsaal, die größte Musikhalle Londons, die für den Kongress gemietet wurde. Die Verlegung des Kongresses hat das alle, daß die für die einzelnen Nationalitäten bestimmten Votale in der Nähe der Martins Town Hall, b. h. eine Stunde etwa von dem neuen Kongresssaal entfernt liegen. Von den 7-800 Delegierten, die ihr Erscheinen angemeldet haben, steht England allein fünfhundert. Alle Gewerkschaften und alle sozialdemokratischen Organisationen Englands entsenden Vertreter.

Deutschland sendet zu diesem Kongress weniger Delegierte, als zu seinen drei Vorgängern. Die weite Reise und die hohen Kosten machen es begreiflich, daß sich die deutschen Arbeiter hierin eine gewisse Beschränkung aufgelegt haben. Zumindest wird die deutsche Delegation an vierzig Delegierte umfassen. Von Abgeordneten nehmen u. a. teil: Bebel, Liebknecht, Wollenbühr, Schönlank, Ulrich, Klees, Wurm, Grillenberger; von Gewerkschaftern: Begien, Junge-Bremen, Wielke-Hannover, Kloß-Stuttgart, Stühme-Hamburg u. a.; von anderen bekannten Parteigenossen: Schumann-Viesel, Dreesbach-Mannheim, Börgmann-Berlin u. a.; von Frauen: Frau Böcklin, Frau Thürer, Fräulein Bader.

Die österreichische Sozialdemokratie entsendet Dr. Adler-Wien, Nezel-Groz und Vaczyński-Kroau, außerdem ver-

schiedene Gewerkschaftler. Auch Ungarn ist vertreten. Aus der Schweiz sind Seidel, Greulich, der alte Wirth, Brand u. a. abgesandt. Die französische Delegation ist sehr zahlreich: Guicci, Lefèvre, Faure, Millerand u. a. sind über den Kanal gekommen. Auch aus Belgien sind viele sozialistische Abgeordnete und Angehörige der großen Gewerkschaften erschienen. Hieran schließen sich Vertreter von Italien, Holland, Polen, Russland, den Balkanstaaten, aus Amerika und Australien. Nächstes hierüber wird sich mitteilen lassen, so bald die Delegiertenliste vorliegt. Aus Holland ist außer den Vertretern der parlamentarischen Sozialdemokratie (Troelstra, van Kol, Bliegen u. a.) Domela Nieuwenhuis und sein Anhang erschienen.

Die Begrüßung der Delegierten am Sonntag.

Nach der großen Friedensdemonstration im Hyde Park fand am Sonntag abend um 7 Uhr der offizielle Empfang der Delegierten im Grosvenor-Hotel statt. Der Leiter der Hydeparkdemonstration, Steadman, Sekretär des Londoner Gewerkschaftsrates hielt eine kurze Ansprache, in der er die Delegierten willkommen hieß. Die Friedensdemonstration im Hyde Park sei trotz der ungünstigen Witterung eine der schönsten und größten Arbeiterdemonstrationen gewesen, die London je gesehen. Er sei Mitglied der Fabian Society und stehe nicht ganz auf dem Boden der festländischen Sozialdemokratie. Aber er hoffe, daß gerade auf diesem Kongress ein Ausgleich zwischen den verschiedenen Richtungen der englischen Arbeiterbewegung werde erzielt werden. (Verbstarker Beifall.) Weitere Reden wurden nicht gehalten. Gefänge und Delikatessen schlossen sich an. Die Delegierten blieben plaudernd beisammen und erneuerten alte internationale Bekanntschaften.

Karl Marx über die Bewegung von 1848/49.

Die Bewegung von 1848 ist uns heute in ihren Triebfedern wie in den einzelnen Kundgebungen ihrer wirklichen Kräfte wohl verständlich geworden. Die Niederlage, in die sie allerwärts ausließ, bejammern wir nicht mehr unter Aufklagen gegen die „Schuldigen“: wir haben ihre Notwendigkeit erkannt, da wir wissen, daß die gesellschaftlichen Klassen den Gang der Geschichtsentwicklung bestimmen, und daß die Klassen, von denen jene Erhebung ausgegangen, entweder wirtschaftlich oder politisch, meist in beiden Richtungen zu einer siegreichen Durchführung unsfähig waren. Diese Art der Einsicht in den natürlichen Zusammenhang der Ereignisse, die uns über die Anlagen des Parteinaus zur klaren Erkenntnis des Forschers erhebt, verdanken wir zum besten Teile, soweit einzeln das Verdienst für eine ebenfalls notwendige wissenschaftliche Bewegung geschrieben werden darf, Marx und Engels. Ihre Geschichtsauffassung hat den Zusammenhang zwischen den wirtschaftlichen Grundlagen, seien sie klimatischer oder technischer Natur, und dem politischen „Überbau“ wenigstens in den Hauptzügen verständlich gemacht. So darf jede bisher unbekannte Kundgebung dieser wissenschaftlichen Richtung ernstes Interesse beanspruchen, und so schließt sich an die in vorigen Jahren im Sozialistischen Akademiker und in der Leipziger Volkszeitung veröffentlichten theoretischen Auseinandersetzungen von Engels über die Methode der materialistischen Geschichtsauffassung die von Eleanor Marx-Aveling ausgearbeitete und von Krautshaus überzeichnete Artikelserie, die Marx über die Bewegung in der New Yorker Daily Tribune 1851 und 1852 veröffentlicht hat, als eine neue Probe auf die wissenschaftliche Methode der materialistischen Dialektik in interessanter Weise an.

Es ist kein klassisches Werk wie der Achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. Es ist die journalistische Arbeit eines Mannes, der noch unter dem Eindruck der Ereignisse steht, die er selbst als Mittämpfer durchlebt hat, und die er noch nicht als völlig abgeschlossen ansieht, aber sie wirkt ein klares Licht auf die bewegenden Mächte, deren Kämpfe die so hoffnungsvoll begrüßte und so läßlich ausgegangene Bewegung darstellten. Wir sehen, wie die alte Hof- und Bürokratenwirtschaft, so sehr sie den wahren Interessen und lebendigen Kräften der gesamten Nation entfremdet war, doch noch starken wirtschaft-

* Revolution und Kontre-Revolution in Deutschland von Karl Marx. Ins Deutsche übertragen von K. Krautshaus. Stuttgart, F. H. W. Oley.

lichen Rückhalt in weiten Kleinbürgerlichen Schichten, die von der „Kundschaft“ jener Kreise abhingen, besaß; wie die Bourgeoisie dem Vordringen der Revolution, das notwendig radikalere Elemente in den Vordergrund brachte, misstrauisch gegenüber stand und in ihrer Furcht sich schließlich der militärisch-junkturalen Reaktion in die Arme warf. Wie Kleinbürger und Bauern zwischen den Interessen der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse hin- und hergeworfen wurden, ohne, zumal bei der britischen Berücksichtigung der politischen Entwicklung Deutschlands, sich zu gemeinsamen Forderungen, geschweige zu einer klar bewußten Vertretung eines bestimmten Programms, erheben zu können. Die Arbeiterklasse aber stand noch im Anfang ihrer Entwicklung, war wirtschaftlich — abgesehen von reaktionären Vereinigungen der Buntgesellen — gar nicht, politisch nur an wenigen Orten und unzulänglich organisiert. So mußte die Bewegung scheitern. Die Ohnmacht und thatenlose Nebenseligkeit der Frankfurter Nationalversammlung und der nicht viel besseren Körperschaften in Wien und Berlin sind nur der Ausdruck der durch die ganze Entwicklung der letzten Jahrhunderte bedingten politischen Unzulänglichkeit der Nation. Hier überschreitet die Kritik des Verfassers die Grenze der geschichtlichen Objektivität in der Beurteilung jener Versammlungen, die neben glänzenden oder trivialen Nullen auch eine Reihe wahrhaft tüchtiger Kräfte umschließen, und deren Schuld die Unzulänglichkeit der politischen Zustände nur zum Teil zugeschrieben werden kann. Die Furcht vor jedem kräftigen Schritte, die Angst vor den „Bassenmannischen Gestalten“ des Proletariats und das grenzenlose „Vertrauen“ nach oben hin zeigen freilich schon die Unzulänglichkeit des deutschen Bürgertums zu einer selbständigen politischen Stellung zur Gesellschaft — die Viebler und Rittert von heute sind die würdigen Nachfolger der gemäßigten und gesetzlichen Vollsmänner jener Zeit.

Und selbst dort, wo die größte Marke herrschte, und in den Kreisen, die durch den Geist der Marx, Engels, Wilhelm Wolff und Genossen erleuchtet waren, fehlte zwar nicht die Thatkraft, aber die volle Erkenntnis des Zusammenhangs. Hofft doch Marx noch in jenen Briefen, die 1852 abgeschlossen, auf eine baldige Revolution, glaubt er doch an eine Herrschaft des Kleinbürgertums, die bevorsteht und sitzt die proletarische Oberierung der Staatsmacht den Boden abgeben solle. Spricht er doch von den österreichischen Slaven mit Ausnahme der Polen (denen er eine Volkszahl von 22 (!) Millionen, offenbar mit Einrechnung der von polnischem Adel unterdrückten ruthenisch-kirchensländischen Bauernmassen, zuschreibt) in einer völligen Verlängerung der beginnenden Entwicklung, die namentlich den Tschechen eine nationale Existenz geschaffen und diesen Stoß des reaktionären Slavengemengs Österreichs zu der radikalsten der österreichischen Nationen umgestaltet hat.

Krautshaus gibt in seiner Einleitung die Erklärung jener eigenwilligen Entwicklung, die den kleineren nationalen Gebilden selbständiges Leben eingehaucht und die früher überhöhte Errscheinung der reaktionären Kleinbürgerlichen Demokratie der Bauernbündler und Antisemiten geschaffen hat. Ansätze dazu waren freilich 1848 schon vorhanden: die Bestrebungen der Handwerkerkongresse wie die Exzesse gegen die hessischen Juden hätten als charakteristische Erscheinungen auch in einem kurzen Abriß, wie Marx ihn giebt, Verstärkung verdient.

Ein angehängter Artikel über den Kölner Kommunistenprozeß gibt in Kürze ein Bild der Organisation der Kommunisten wie der sauberesten Mittel, die bereits damals von der preußischen Regierung zur „Vertilzung der Gesellschaft“ angewandt wurden.

Besonders interessant aber ist der nationale Standpunkt, an dem Marx sich in jenen Briefen belehrt, und den er gegenüber den Slaven selbst mit einem die Gleichberechtigung der Nationen überlehenden Fanatismus kündigt. Was der Kenner der älteren Geschichte des deutschen Sozialismus längst weiß: die enge Verquälzung der nationalen Interessen mit den politischen und religiös-radikalen in jener Zeit tritt hier mit besonderer Deutlichkeit hervor. Den Helden des billigen Patriotismus von heute könnte eine denkende Betrachtung jener Bestrebungen des „vaterlandslosen Umsturzers“ von damals nur dienlich sein, wenn es ihnen nicht an der nötigen Einsicht an Ehrlichkeit dazu gebricht.

G. Krautshaus.

Aus der Partei.

Bernburg, 27. Juli. Die Kreiskonferenz für den zweiten anhaltischen Wahlkreis stellte den Genossen Adolf Albrecht-Halle einstimmig zum Reichstagskandidaten auf. Albrecht kandi-

ziellstenvernichtung zum Hellsenheller einer schlauen Spießbübin wird — aber was ist das, verglichen mit dem Schauspiel, eine hochewohlwürdige dänische Rechtskommission als Verwalterin eines Bordells zu sehen? Und doch erleben wir das in diesen Tagen mit Schauern der Ehrfurcht! Hier ist in kurzen Sätzen der Fall, der den Kronen ein Abergern und den Ungläubigen ein diebisches Vergnügen bereitet! In einer jener dunklen Straßen, in denen die Liebe seit Preise hat, lebte eine ehemalige Dame, die in der ganzen Hauptstadt unter dem Namen „Madame Clausen“ bekannt war. Sie ernährte sich recht und gar nicht schlecht durch einen schwunghaften Mädchenhandel, besaß mehrere Häuser, berührte Schnuckas und behielt immer noch genug übrig, um die Stiftungsaktion mit Besteckungen in der Höhe eines kleinen Vermögens korrumper zu können. In dem großen Prozeß, der den Chef der Stiftungsaktion zum Selbstmord trieb, stellte sie eine hervorragende Rolle. Alle Welt harrte mit Spannung ihrer Zeugenaussagen, ganz Copenhagen hing geradezu an ihren Lippen, aber gerade in diesem Augenblick legte sich die gute Seele hin und verstarb für immer. Ein allgemeines Ahd der Enttäuschung ging durch das Publikum und ein „Uff“ der Erleichterung lief durch die unzähligen Körbore des Polizeigebäudes, wo Funktionäre angstvoll schwitzten und sich wegen ihrer Liebe zu gefallenen Magdalenen büßend an die Brust schlugen. Und Madame Clausen blieb tot — so tot wie ein Thürnagel. Der Beifall selbst ihrer vornehmsten Gönnner hätte sie nicht mehr ins irdische Leben zurückrufen können.

Das ist die Exposition, und nun beginnen sich die Wollen des politischen Verhängnisses über den Köpfen der königlich dänischen Rechtskommission zusammen zu ballen. Madame Clausen nämlich hatte Eben und da Geld nicht reicht, stritten sie sich wie Tiere um ein Nas. Da galt es also, die gefürchte menschliche Ordnung wieder herzustellen und mit Würde schrift zu diesem Behufe die Obrigkeit, die auch in Dänemark von Gott ist, ein. Die königlich dänische Kommission für Erbachtungsangelegenheiten trat in Aktion, wie die „Vossische“ sagen würde. Da aber ihre Geschäftigkeit eben langsam, wie ihr Titel lang ist, und da es ferner im Schein des Gesetzes verboten ist, den Wert einer Hinterlassenschaft während der juristischen Verhandlungen zu verringen, so blieb nichts anderes übrig, als mit Würde und Grazie das „Geschäft“ fortzuführen. Und so sind jetzt höchst ehrenwerte Stützen der Gesellschaft zu Verwaltern von Madame Clausens Bordell geworden. Sie kontrollieren die Einnahmen, regulieren die Ausgaben an die Damen des horizonts-

tales Handwerks und müssen später den Überschuß an die Erben verteilen. Das ist bitter.

— Aus der Freiheit Friedmanns Kohe-Broschule.

„Es ist nie ganz aufgeklärt worden, wer plötzlich den Namen Leberecht v. Kohe in die Debatte des Geheimkomitees warf. Alles spricht dafür, daß es Frhr. v. Schräder war. Er arbeitete sofort — man beachte das Datum! — im Mai 1892 ein Promemoria aus. Dieses schließt mit der „festen Überzeugung“ des Verfassers „von der Thätigkeit seines Kollegen im Unte“.

Einer der Verbündeten gründete gegen Kohe war folgender: Leberecht sollte bei einem Konzert der Freifrau von Schräder gefragt haben, ihre klassische Schönheit siehe doch weit höher als das Puppengesicht der Gräfin Hohenau. Der nächste an Frau von Schräder gerichtete anonyme Brief verwandte dieselben Worte. Kohe hatte bei einer Galaoper den Ausdruck „Dottchen von Preußen“ auf die Gräfin Hohenau angewendet, ein Spitzname, welcher nach Kohe's Ausspruch seit Jahren in der Gesellschaft gängig und gäbe war. Dottchen von Preußen war aber gerade die ständige Bezeichnung für diese Dame in den Pamphleten.“

Nachdem somit die Frage, ob Kohe der anonyme Autor sei, vernichtet worden ist, heißt es in der Broschüre weiter:

„Ich glaube den Mann und die Frau aus den Berliner Hofkreisen zu kennen, die mit Hof und Gerichten, mit Diplomaten und Presse ihr Spiel trieben und treiben. Sie handeln nicht aus Übermut und boshaftem Vergnügen an fremder Unruhe allein, sondern auch wesentlich aus trocken revolutionären Motiven. Mit ihren Mandatshänden hängen die immer aufregenderen Entwicklungen des Berliner sozialdemokratischen Parteiblautes zusammen. Der Anonymus hatte schon recht, als er in einem nach Kohe's Verhaftung eingetroffenen Briefe erklärte, „daß dem Komitee“ weber durch die Verhaftung dieses Unschuldigen noch selbst durch die Einsperrung eines der Ihren die Waffe genommen sei.“

Vielleicht enthalten übrigens diese „Entwicklungen“ nicht. Das ganze Machwerk, das in einem widerlich phrasenhaften, bombastischen Stile gehalten ist, charakterisiert sich, wie erwartet wurde, ganz und gar als eine schlau angelegte Spekulation auf die Sensationslusternheit des deutschen Publikums.

Kleine Chronik.

Leipzig, 28. Juli.

— Prinz Max von Sachsen ist am Sonntag zum katholischen Priester geweiht worden. Einer seiner jetzigen Amtskollegen knüpft an diese Thatsache mannigfache Gedanken und schreibt in der Frankfurter Zeitung u. a.: „Jedenfalls führt der neue Beruf den Prinzen in Lebensverhältnisse, die vom Gebiet des Hofes weit abliegen. Während der Jahre im Priesterseminar wird Prinz Max schon inne geworden sein, daß des Menschen Dasein in Wirklichkeit doch anders erscheint als unter dem Banne der Hofskette. Der Prinz wird wohl je nach seiner Neigung das Amt eines Seelsorgers für das eigentliche Volk zu verleben haben. Da kann er die belebten und trostenden und bei seinem Privatvermögen auch materielle Wohlthaten spenden. Der Fürstensohn wird Untergebener eines der deutschen Bischöfe; diese sind jetzt alle mit Ausnahme derjenigen von Görlitz und Breslau Söhne schlichter Bürgersleute. Ein Wehrger-, ein Gendarmer- und ein Webersohn führen auf den ersten Bischofsstühlen des Reichs (Köln, München, Breslau). Auch der Gehoriam gegen den Papst wird nur greifbare Formen annehmen, als dies sonst für kirchliche Personen der Fall ist. Im Bischofsstuhl kann der junge Priester erfahren, wie manches arme Mädchen durch gleichnäherische Versprechungen der Reichen und Vornehmern um Glück und Ehre gebracht worden ist. In den Hütten armer, ungeübelter Leute wird der Königsohn gewahren, daß so manche in seinen Kreisen verfehlte Ideen an die Thüren pochen und gebeterisch Eingang verlangen. Ein Priester von der Herkunft, Bildung und Menschenfreundlichkeit, wie sie dem Prinzen Max von Sachsen nachgerühmt werden, kann in Deutschland ein reiches Feld zur Ausübung echt christlicher Liebe finden. Wir Katholiken können nur wünschen, daß er auf diesem Gebiete ein echter Haubeknabe Gottes wie Vincenz von Paul und an Geistesfreiheit und Duldsamkeit ein zweiter Jóneson werde.“

— Die hohe Obrigkeit und ihr Geschäft. Unser Kopenhagener Korrespondent schreibt uns folgende törichtliche Geschichte: Es werden in unserer Zeit viele soziale Satiere geschrieben, darunter auch einige gute, aber die besten schreibt doch immer das Leben selbst. Es ist sicher ein erquickender Anblick, im Vibergela zu sehen, wie ein schneidiger Amtsvoisther im dunklen Drange seiner So-

Die bisher in dem nicht aussichtslosen Wahlkreis Delitzsch-Vitterfeld.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 20. Juli bis mit 25. Juli.

Standesamt I.

(Umsaft die Altstadt Leipzg.)

Geschlechungen: Rothe, Ernst August, Lehrer am Teichmannschen Institut, mit Martin, Margarete Anna, hier. — Weber, Joseph, Buchbinder, mit Große, Konstanze Willi, hier. — Carl, Oskar Eugen, Lehrer an der S. Realsschule, mit Fischer, Anna Auguste Johanna, hier. — Schütt, Adolf Paul, Handarbeiter, mit Höhener, Wilhelmine Amalie Anna, in Borna. — Weller, Traugott Oswald, Markthelfer, mit Paetz, Anna Martha, hier. — Leichsenring, Friedrich Max, Bureau-Vorsteher, mit Thiele, Emilie Anna, hier. — Kielwagen, Friedrich Richard, Handarbeiter, mit Butter, Emma Helene, hier. — Staebe, Paul Wilhelm Franz, Holzbildhauer, mit Hoferkorn, Minna Marie, hier. — Böhm, Ernst Robert, Kellner, mit Rösch, Johanne Margarete, hier. — Ebersbach, Franz Paul, Apotheker in Wernsdorf, mit Kümmel, Gertrud Luise, hier. — Dahl, Bruno Bruno, Kellner, mit Kühn, Marie Margarete, hier. — Landmann, Friedrich Ernst, Stellmacher in Neustadt, mit ges. Küken geb. Fischer, Anna Amalie, hier. — Scholze, Gustav Adolf, Fabrikarbeiter, mit Kubub, Martha Elisabeth, hier. — Grunemann, Julius August Karl, Kaufmann, mit Trömel, Hermine Pauline, hier. — Hoepker, Eduard Siegfried, Kaufmann, mit Horbouin, Marie Anastasia Mathilde, hier. — Schurpel, Karl Heinrich, Fleischer, mit Hartmann, Paula Clara, hier. — Franz, August, Markthelfer in Lindenau, mit Weller, Emma, hier. — Schor, Georg Erich, Korrespondent, mit Meuse, Marie Anna, hier. — Nitsche, Friedrich Max, Handarbeiter, mit Martin, Minna Bertha, hier. — Deckner, Hermann Paul, Schuhmacher in Görlitz, mit Ackermann, Emilie Sophie Clara, hier. — Brack, Hugo, Tapetierer in Böhni, mit Jäger, Ida Bertha, hier. — Conrad, Friedrich Emil, Schneider, mit Weißert, Maria Margarete Emilie, hier. — Fahrmann, Hermann Robert, Handarbeiter, mit Alesius, Bertha Selma, hier. — Werner, Moritz Otto, Kellner, mit Koch, Auguste Marie, hier. — Ernst, Franz Herm., Fleischer, mit Weißert, Auguste Minna, hier. — Wilschke, Ernst Gustav, Militär-Invald, mit Gen, Auguste Selma, hier. — Hönel, Georg Paul, Buchbinder, mit Ludwig, Selma Martha, hier. — Zusammen 28.

Geburten: Josephohn, Elias Aron Jossel, Kaufmanns S. — Bönisch, Johann, Maurers S. — Köhler, Friedrich Otto, Postsekretär T. — Schreiner, Gustav Adolf Paul, Schriftschriflers T. — Bunge, gen. Verholt, Friedrich Emil, Architekten S. — Mawald, Hermann, Gastwirts T. — Berwed, Nathanael, Pastors S. — Günther, Karl Friedrich Max, Badeanstaltbesitzers T. — Böttger, Ernst Hermann, Handlungsbetreibens T. — Behrhardt, Karl Friedrich Otto, Posthilfsbotens T. — Mäler, Otto Felix, Buchbindereibesitzers S. — Spiegel, Friedrich Ernst, Posthilfsbotens S. — Winkler, Moritz Hermann, Schriftschriflers S. — Wusler, Karl Otto, Bildhauers S. — Klant, Eduard, Rohrstahlbezirchers T. — Rudolph, Wilhelm Hermann, Posthilfsbotens S. — Bongart, Heinrich Arnold, Buchbindereibesitzers S. — Hanke, Ernst, Maurers S. — Schellenberg, Friedrich Hermann, Markthelfers S. — Olbrich, Franz, Handarbeiter S. — Galusch, Karl Ernst Friedrich Joseph, Kaufmanns S. — Helm, August Emil, Schlossers T. — Hoser, Frieder, Wilhelm Louis, Tischlers S. — Strube, Frieder. Rudolf Richard, Gärtners S. — Krieg, Karl Friedrich, Schuhmachermeisters S. — Suhl, Paul, Handelsmanns S. — Herbst, Augustinus, Monteurs T. — Schaffernicht, Franz Edmund, Kaufmanns S. — Müller, Erdmann Rudolf, Chemists S. — Bischoff, Theodor Franz Willi, Probultenthändlers S. — Weißgerber, Frieder. Herm., Probenemmers S. — Berthold, Richard Arthur, Klempners T. — Küner, Joh. Richard, Bildhauers T. — Winkler, Paul Theodor, Maurers T. — Schmid, Friedrich Wilhelm Julius, Geschäftsführers T. — Voigt, Reinhold Richard, Chemists T. — Neidert, Wilhelm August, Tischlers T. — Kabin, Johannes Eduard, Schneiders S. — Gräfe, August Franz, Kellermasters S. — Albag, Oskar Otto, Schneiders S. — Berg, Herm. Paul, Expedienten T. — Oelschla, Reinhold, Privatmeisters S. — Schwidert, Georg Heinrich, Tischlernmeisters S. — Heck, Joh. Nikolaus, Maschinisten S. — Sachse, Ernst Julius, Wachtmasters T. — Ullmann, Max Richard, Obersellners S. — Kramer, Ernst, Schuhmachers S. — Kremer, Joh. Anton, Dekorationsmalers S. — Herber, Adolf Gust., Handarbeiter T. — Kurze, Julius, Maurers S. — Eßlinger, Paul, Tischlernmeisters S. — Schuhmacher, Simon Konrad Herm., Wörth, Arbeiters S. — Henke, Wilhelm Gustav Bruno, Bäckermeisters S. — Boltmann, Franz Eduard, Tischlernmeisters S. — Hertling, Robert Gustav Max, Musikers T. — Baumgarten, Karl Adolf, Willers T. — Frick, Heinrich Friedrich Hermann, Malers T. — Fleischer, Max, Schriftschriflers T. — Heinemann, Karl Albrecht, Markthelfers S. — Böhme, Friedrich, Kellner T. — Fiacius, Albrecht Paul, Oberzellner S. — Brünischwitz, Joseph, Tischlers T. — Thiele, Ludwig, Schneiders T. — Dötinger, Joh. Heinrich, Stadtorchestermitglieds S. — Außerdem wurden 14 uneheliche Knaben und 18 uneheliche Mädchen, wovon 19 in der Universitätskrankenanstalt geboren wurden, in das Geburtsregister eingetragen. — Ausf. 97.

Gestorbene: Korn, Katharine Eva Charlotte, Kaufmanns T. — 1 J. 8 M. 24 T. — Leisinger, Linda Dora, Cigarrensortiermeisters S. — 14 T. — Reit, Helena Maria Margaret, Metallarbeiterin S. — 1 J. 1 M. 19 T. — Siegner, Hans Kurt Willi, Bahnarbeiter S. — 4 M. — Günther, Heinrich Alfred, Schänkwirs S. — 1 M. 10 T. — Stedel, Pauline Emilie Margarethe, Markthelfers T. — 8 M. 16 T. — Engel, Gustav Reinhard, Tischlers S. — 9 M. 21 T. — Haase, Hermann Eduard, Gasometoplastikers S. — 6 M. 1 T. — Frits, Ernst Otto, Fabrikarbeiter hinter T. — 12 J. 11 M. 6 T. — Augenheuer, Karl Gottlieb, Auszügler, 79 J. 8 M. 8 T. — Gärdt, Georg Alfred, Körperschreibers S. — 8 M. 1 T. — Schelb, Johann August, Tischler, 48 J. 4 M. 15 T. — Biel, Friedrich Louis, Handelsmann, 54 J. 8 M. 22 T. — Rebe, Oskar Emil Kurt, Kaufmanns S. — 2 J. 8 M. 8 T. — Lautz, Johannes, Schriftschrifler, 18 J. 2 M. 20 T. — Lehmann, Anna Rosa, Schneiders S. — 1 M. 23 T. — Schittler, Marie Amalie, verw. gewei. Ochs geb. Späte, Maurers S. — Schefran, 47 J. 7 M. 6 T. — Leich, Johanne Karoline geb. Stenzel, Schuhmachers Witwe, 80 J. 2 M. 15 T. — Marx, Adolf, Mechaniker, 56 J. 11 M. 7 T. — Möller, Walther Kurt, Maurers S. — 10 M. 21 T. — Weigl, Richard Hermann, Metallarbeiter, 19 J. 9 M. 30 T. — Rosi, Anna Therese geb. Starke, Schöplicher Übermeisters S. — 50 J. 11 M. 24 T. — Heller, Henriette Therese geb. Poltz, Maurers S. — 58 J. 4 M. — Franke, Friedrich Moritz, Maurer, 57 J. 9 M. 8 T. — Pieper, Heinrich Maria, Handarbeiter S. — 5 T. — Laue, Helene Emma Olga, Geschäftsführers T. — 3 M. 26 T. — Seyfarth, Marie Therese Friederike geb. Ecarlus, Maschinen-Innwaldbens Chefrau, 66 J. 4 M. 19 T. — Schuster, Pauline Marie, Schneiderin, 89 J. 4 M. 22 T. — Köpfer, Emma Flora, verw. gewei. Lauber geb. Nöller, Schuhmachers Chefrau, 44 J. 2 M. 19 T. — Bertsch, Anna Marie geb. Biewer, Expedienten Chefrau, 86 J. 18 T. — Hößner, Joh. Heinrich, Maurer, 58 J. 1 T. — Wuttig, Anna Bertha, Bahnarbeiter S. — 8 J. 4 T. — Beyer, Friedrich Wilhelm, Arbeiter, 49 J. 11 M. 18 T. — Siegert, Kurt Alfred, Brauers S. — 8 M. 5 T. — Uhlig, Theodor Paul, Schlosser, 40 J. 5 M. 15 T. — Julius, Waldemar Paul, Gastwirs S. — 15 T. — Hoschert, Ernst Frieder, Gustav Moritz, Privatmann, 64 J. 9 M. 17 T. — Wille, Ulrichs Hugo Bruno, Kaufmann, 55 J. 10 M. 6 T. — Rudolph, Paul Friedrich Georg, Hausdiener S. — 26 T. — Schindler, Christiana Friederike geb. Wallburger, Schlossers Chefrau, 67 J. 11 M. 16 T. — Halang, Karl August, Kaufmann, 54 J. 11 M. 13 T. — Jap-

hauer, Friedrich Karl, Kaufmann, 61 J. 29 T. — Böhl, Karl Alfred, Buchbinder, 59 J. 6 M. 22 T. — Müller, Karl Max geb. Werner, Fabrikantens Chefrau, 45 J. 9 M. 20 T. — Freitag, Franz Albert, Schmied, 88 J. 8 M. 19 T. — Schall, Benjamin Leon, Agent, 52 J. 6 M. 21 T. — Barthel, Heinrich Ferdinand Paul, Schuhmacher, 82 J. 1 M. 28 T. — Krauß, Clara Marie Anna, Buchbinders hinter T. — 8 M. 15 T. — Schade, Max Otto, Schreiber, 17 J. 1 M. 20 T. — Herz, Karl Theodor, Arbeiter, 48 J. 9 M. 4 T. — Kießling, Johanne Wilhelmine geb. Lorien, Schmiedemeisters Chefrau, 84 J. 9 M. 18 T. — Herber, Emma, Handarbeiter S. — 2 Sbn. — Grayen, Lydia Anna geb. Frege, Kaufmanns Chefrau, 58 J. 4 M. 10 T. — Bähr, Karl Otto, Kellners S. — 3 M. 5 T. — Gehner, Anna Elisabeth, Tischlers T. — 1 J. 1 M. 18 T. — Heher, Karl Johann Heinrich, Gläsermeisters S. — 9 M. 23 T. — Böhr, Julius Ernst, Maurer, 56 J. 5 M. 8 T. — Peholg, Franz Hermann, Brauer, 45 J. 8 M. 24 T. — Rudolph, Friedrich Wilhelm Bernhard, Markthelfer, 25 J. 3 M. 26 T. — Krüger, Emilie Pauline geb. Werner, Gütschleifers Witwe, 69 J. 6 M. 23 T. — Nipel, Laura Adolphine geb. Niedel, Bildrahmenfabrikantens Witwe, 58 J. 2 M. 6 T. — Clemmings, Anna Wilhelmine geb. Freiberg, Stereotypers Witwe, 88 J. 9 M. 16 T. — Zusammen 77 Todessfälle (einschließlich 9 uneheliche und 4 totgeborene Kinder).

Standesamt II.

(Umsaft die Stadtteile Neudörfchen, Anger-Trottenborn, Volkmarasdorf, Sellerhausen, Neusellerhausen, Neuschönfeld, Neustadt, Neureudnitz, Thonberg.)

Geschlechungen: Häber, Arthur Felix, Mäler, mit Kerner, Bertha Ida, in Thonberg. — Held, Ernst Emil, Postillon in Neudörfchen, mit Rose, Auguste Emma, in Volkmarasdorf. — Koch, Alfred, Schänkwirt, mit Hinte, Henriette Marie Sophie, in Neusellerhausen. — Neusch, Friedrich Ernst, Fleischer in Wittgenberg, mit Schenke, Agnes Johanna Dorothea, in Neuschönfeld. — Klare, Boris Rich., Schriftschrifter in Görlitz, mit Sommerburg, Wilhelmine geb. Werner, Gütschleifer in Görlitz, mit Sommerburg, Wilhelmine geb. Wohlert, Gustav Albert, Fabrikarbeiter S. — 24 T. — Weiß, Alfred Max Otto, Fabrikarbeiter S. — 5 M. 8 T. — Dehlmann, Karl Friedrich, Schriftschrifters S. — 11 St. — Schmidt, Selma Anna Martha, Damenschmieders T. — 7 M. 11 T. — Händle, Ida Hubla Gertrud, Eisenbahnreiters T. — 6 M. 20 T. — Schüle, Kurt Alfred Hans, Magazinarbeiters S. — 2 M. 24 T. — Geißler, Guido Felix, Binnighausen, 40 J. 4 M. 15 T. — Geiter, Karl Kurt, Werkmeisters S. — 1 J. 5 M. 7 T. — Gräßler, Christiane Bülle geb. Steinholz, Schuhmachermeisters Witwe, 78 J. 1 M. 21 T. — Hartung, Franz Otto, Handarbeiter S. — 2 M. 27 T. — Otto, Elsa Margarete, Handarbeiter S. — 11 M. — Große, Alfred Willi Karl, Schuhmachermeisters S. — 1 J. 8 M. 15 T. — Sieber, Gustav Moritz Hermann Alfred, Drechslers S. — 7 M. 28 T. — Jungwitz, Luis Marie, Heiders T. — 8 M. 8 T. — Mabius, Theodor Gustav Max, Kassenbeamten S. — 8 M. 7 T. — Pabst, Paula Anna, Kupferdruckers T. — 1 M. 12 T. — Pöhl, Pauline Elisabeth, Schuhmachermeisters S. — 9 M. 7 T. — Lorenz, Max Paul, Schuhmachermeisters S. — 5 M. 28 T. — Zusammen 72 Todessfälle (einschließlich 4 uneheliche Knaben, 6 uneheliche Mädchen und 1 Tochtergeburt).

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 28. Juli.

Zur Buchdruckerbewegung. Auf unsere Notiz „Zusammengeknüpft“, in der wir die bekannte Erklärung der Leipziger Oppositionskandidaten mitteilten und von mutigen Bürgerschwestern sprachen, geht uns die nachstehende Erwidern zu:

Als Mitunterzeichner des Circulars Kreßschmar und Genossen war ich anfänglich abgeneigt, auf die in der Sonnenabendnummer der Leipziger Volkszeitung enthaltene Notiz „Zusammengeknüpft“ etwas zu erwidern. Jedoch nach Rückfrage mit beteiligten Kolleginnen sowie in Ansehung der dadurch teilweise bewirkten Depression auf die Tarifgegner halte ich es nunmehr für geboten, ausdrücklich festzustellen, daß die Oppositionsstellung gegen die Tarifgemeinschaft und selbstverständlich damit auch gegen die Macher derselben vor keinem Ändeरt verloren ist. Wer die angeogene Erklärung aufmerksam durchliest, wird darin nichts finden, was den Zettel des Circulars ihre Mission nunmehr als beendet ansehen, ist schon allein deshalb selbstverständlich, weil dieselben in kritischer Zeit, bei den Delegiertenwahlen, kurz entschlossen die Führungskraft der gesamten Opposition eigenmächtig an sich rissen. Nachdem nun mehr aber eine gewisse Ruhe eingesetzt, müssen wir es der Gesandten opposition überlassen, ob sie sich eine Centralstelle gründen will oder nicht. Gewiss wird auch niemand im Krause glauben, daß Kreßschmar und Gen. vor dem übrigens auch von dem Leipziger Delegiertenrat unterzeichneten, aber später zurückgezogenen Antrag auf Abschluß der Opposition „zusammengeknüpft“ seien. Das bleibt ja in der Dummheit mit den Oppositionskäfern verbunden. Es war aber sehr notwendig, der schwächlichen Opposition die ungewöhnliche Wahrheit zu sagen; es wird sich ja zeigen, ob der gewisse Sinn stark genug ist, sich energisch emporzutragen, wider das gesamte verderbliche System, das augenblicklich im Verbande die Oberhand befreiten hat. Die Unrichtigkeit der Annahme, daß Kreßschmar und Gen. mutig zurückgewichen, erhält übrigens der Schlusspassus ihrer Erklärung, wonach „gerade durch praktische Mitarbeit die Unmöglichkeit eines Widerstandes mit den wirtschaftlichen Gegnern zu erwischen“ ist. Es wäre vielleicht deutlicher gesagt, Kreßschmar und Gen. würden sich eine Centralstelle gründen, will oder nicht. Gewiss wird auch niemand im Krause glauben, daß Kreßschmar und Gen. vor dem übrigens auch von dem Leipziger Delegiertenrat unterzeichneten, aber später zurückgezogenen Antrag auf Abschluß der Opposition „zusammengeknüpft“ seien. Das bleibt ja in der Dummheit mit den Oppositionskäfern verbunden. Es war aber sehr notwendig, der schwächlichen Opposition die ungewöhnliche Wahrheit zu sagen; es wird sich ja zeigen, ob der gewisse Sinn stark genug ist, sich energisch emporzutragen, wider das gesamte verderbliche System, das augenblicklich im Verbande die Oberhand befreiten hat. Die Unrichtigkeit der Annahme, daß Kreßschmar und Gen. mutig zurückgewichen, erhält übrigens der Schlusspassus ihrer Erklärung, wonach „gerade durch praktische Mitarbeit die Unmöglichkeit eines Widerstandes mit den wirtschaftlichen Gegnern zu erwischen“ ist. Es wäre vielleicht deutlicher gesagt, Kreßschmar und Gen. würden sich eine Centralstelle gründen, will oder nicht. Gewiss wird auch niemand im Krause glauben, daß Kreßschmar und Gen. vor dem übrigens auch von dem Leipziger Delegiertenrat unterzeichneten, aber später zurückgezogenen Antrag auf Abschluß der Opposition „zusammengeknüpft“ seien. Das bleibt ja in der Dummheit mit den Oppositionskäfern verbunden. Es war aber sehr notwendig, der schwächlichen Opposition die ungewöhnliche Wahrheit zu sagen; es wird sich ja zeigen, ob der gewisse Sinn stark genug ist, sich energisch emporzutragen, wider das gesamte verderbliche System, das augenblicklich im Verbande die Oberhand befreiten hat. Die Unrichtigkeit der Annahme, daß Kreßschmar und Gen. mutig zurückgewichen, erhält übrigens der Schlusspassus ihrer Erklärung, wonach „gerade durch praktische Mitarbeit die Unmöglichkeit eines Widerstandes mit den wirtschaftlichen Gegnern zu erwischen“ ist. Es wäre vielleicht deutlicher gesagt, Kreßschmar und Gen. würden sich eine Centralstelle gründen, will oder nicht. Gewiss wird auch niemand im Krause glauben, daß Kreßschmar und Gen. vor dem übrigens auch von dem Leipziger Delegiertenrat unterzeichneten, aber später zurückgezogenen Antrag auf Abschluß der Opposition „zusammengeknüpft“ seien. Das bleibt ja in der Dummheit mit den Oppositionskäfern verbunden. Es war aber sehr notwendig, der schwächlichen Opposition die ungewöhnliche Wahrheit zu sagen; es wird sich ja zeigen, ob der gewisse Sinn stark genug ist, sich energisch emporzutragen, wider das gesamte verderbliche System, das augenblicklich im Verbande die Oberhand befreiten hat. Die Unrichtigkeit der Annahme, daß Kreßschmar und Gen. mutig zurückgewichen, erhält übrigens der Schlusspassus ihrer Erklärung, wonach „gerade durch praktische Mitarbeit die Unmöglichkeit eines Widerstandes mit den wirtschaftlichen Gegnern zu erwischen“ ist. Es wäre vielleicht deutlicher gesagt, Kreßschmar und Gen. würden sich eine Centralstelle gründen, will oder nicht. Gewiss wird auch niemand im Krause glauben, daß Kreßschmar und Gen. vor dem übrigens auch von dem Leipziger Delegiertenrat unterzeichneten, aber später zurückgezogenen Antrag auf Abschluß der Opposition „zusammengeknüpft“ seien. Das bleibt ja in der Dummheit mit den Oppositionskäfern verbunden. Es war aber sehr notwendig, der schwächlichen Opposition die ungewöhnliche Wahrheit zu sagen; es wird sich ja zeigen, ob der gewisse Sinn stark genug ist, sich energisch emporzutragen, wider das gesamte verderbliche System, das augenblicklich im Verbande die Oberhand befreiten hat. Die Unrichtigkeit der Annahme, daß Kreßschmar und Gen. mutig zurückgewichen, erhält übrigens der Schlusspassus ihrer Erklärung, wonach „gerade durch praktische Mitarbeit die Unmöglichkeit eines Widerstandes mit den wirtschaftlichen Gegnern zu erwischen“ ist. Es wäre vielleicht deutlicher gesagt, Kreßschmar und Gen. würden sich eine Centralstelle gründen, will oder nicht. Gewiss wird auch niemand im Krause glauben, daß Kreßschmar und Gen. vor dem übrigens auch von dem Leipziger Delegiertenrat unterzeichneten, aber später zurückgezogenen Antrag auf Abschluß der Opposition „zusammengeknüpft“ seien. Das bleibt ja in der Dummheit mit den Oppositionskäfern verbunden. Es war aber sehr notwendig, der schwächlichen Opposition die ungewöhnliche Wahrheit zu sagen; es wird sich ja zeigen, ob der gewisse Sinn stark genug ist, sich energisch emporzutragen, wider das gesamte verderbliche System, das augenblicklich im Verbande die Oberhand befreiten hat. Die Unrichtigkeit der Annahme, daß Kreßschmar und Gen. mutig zurückgewichen, erhält übrigens der Schlusspassus ihrer Erklärung, wonach „gerade durch praktische Mitarbeit die Unmöglichkeit eines Widerstandes mit den wirtschaftlichen Gegnern zu erwischen“ ist. Es wäre vielleicht deutlicher gesagt, Kreßschmar und Gen. würden sich eine Centralstelle gründen, will oder nicht. Gewiss wird auch niemand im Krause glauben, daß Kreßschmar und Gen. vor dem übrigens auch von dem Leipziger Delegiertenrat unterzeichneten, aber später zurückgezogenen Antrag auf Abschluß der Opposition „zusammengeknüpft“ seien. Das bleibt ja in der Dummheit mit den Oppositionskäfern verbunden. Es war aber sehr notwendig, der schwächlichen Opposition die ungewöhnliche Wahrheit zu sagen; es wird sich ja zeigen, ob der gewisse Sinn stark genug ist, sich energisch emporzutragen, wider das gesamte verderbliche System, das augenblicklich im Verbande die Oberhand befreiten hat. Die Unrichtigkeit der Annahme, daß Kreßschmar und Gen. mutig zurückgewichen, erhält übrigens der Schlusspassus ihrer Erklärung, wonach „gerade durch praktische Mitarbeit die Unmöglichkeit eines Widerstandes mit den wirtschaftlichen Gegnern zu erwischen“ ist. Es wäre vielleicht deutlicher gesagt, Kreßschmar und Gen. würden sich eine Centralstelle gründen, will oder nicht. Gewiss wird auch niemand im Krause glauben, daß Kreßschmar und Gen. vor dem übrigens auch von dem Leipziger Delegiertenrat unterzeichneten, aber später zurückgezogenen Antrag auf Abschluß der Opposition „zusammengeknüpft“ seien. Das bleibt ja in der Dummheit mit den Oppositionskäfern verbunden. Es war aber sehr notwendig, der schwächlichen Opposition die ungewöhnliche Wahrheit zu sagen; es wird sich ja zeigen, ob der gewisse Sinn stark genug ist, sich energisch emporzutragen, wider das gesamte verderbliche System, das augenblicklich im Verbande die Oberhand befreiten hat. Die Unrichtigkeit der Annahme, daß Kreßschmar und Gen. mutig zurückgewichen, erhält übrigens der Schlusspassus ihrer Erklärung, wonach „gerade durch praktische Mitarbeit die Unmöglichkeit eines Widerstandes mit den wirtschaftlichen Gegnern zu erwischen“ ist. Es wäre vielleicht deutlicher gesagt, Kreßschmar und Gen. würden sich eine Centralstelle gründen, will oder nicht. Gewiss wird auch niemand im Krause glauben, daß Kreßschmar und Gen. vor dem übrigens auch von dem Leipziger Delegiertenrat unterzeichneten, aber später zurückgezogenen Antrag auf Abschluß der Opposition „zusammengeknüpft“ seien. Das bleibt ja in der Dummheit mit den Oppositionskäfern verbunden. Es war aber sehr notwendig, der schwächlichen Opposition die ungewöhnliche Wahrheit zu sagen; es wird sich ja zeigen, ob der gewisse Sinn stark genug ist, sich energisch emporzutragen, wider das gesamte verderbliche System, das augenblicklich im Verbande die Oberhand befreiten hat. Die Unrichtigkeit der Annahme, daß Kreßschmar und Gen. mutig zurückgewichen, erhält übrigens der Schlusspassus ihrer Erklärung, wonach „gerade durch praktische Mitarbeit die Unmöglichkeit eines Widerstandes mit den wirtschaftlichen Gegnern zu erwischen“ ist. Es wäre vielleicht deutlicher gesagt, Kreßschmar und Gen. würden sich eine Centralstelle gründen, will oder nicht. Gewiss wird auch niemand im Krause glauben, daß Kreßschmar und Gen. vor dem übrigens auch von dem Leipziger Delegiertenrat unterzeichneten, aber später zurückgezogenen Antrag auf Abschluß der Opposition „zusammengeknüpft“ seien. Das bleibt ja in der Dummheit mit den Oppositionskäfern verbunden. Es war aber sehr notwendig, der schwächlichen Opposition die ungewöhnliche Wahrheit zu sagen; es wird sich ja zeigen, ob der gewisse Sinn stark genug ist, sich energisch emporzutragen, wider das gesamte verderbliche System, das augenblicklich im Verbande die Oberhand befreiten hat. Die Unrichtigkeit der Annahme, daß Kreßschmar und Gen. mutig zurückgewichen, erhält übrigens der Schlusspassus ihrer Erklärung, wonach „gerade durch praktische Mitarbeit die Unmöglichkeit eines Wider

Lebendig verfahren wie uns gegen den Vorwurf, den Tarifgemeinschaftsgegnern in den Rücken gefallen zu sein. Absicht und Eiffel unserer kurzen Notiz war das Vorwärtsdrängen der Gegner der Tarifgemeinschaft. Die obige authentische Interpretation der Erklärung von Krechmar und Gen. bietet hierfür ja einen handgreiflichen Beweis.

Die famose Tarifgemeinschaft der Buchdrucker wird durch das Verhalten verschiedener Leipziger Buchdruckereibesitzer lästlich illustriert. In der Buchdruckerei von Grumbach haben 20 Maschinenmeister die Arbeit eingestellt, weil einer ihrer Kollegen entlassen wurde als Antwort auf seine Belegerung, überzuden zu arbeiten. In den Druckereien von Hirschfeld und August Pries haben die Seher gekündigt, weil ihnen die „Segnungen“ des neuen Tariffs vorerhalten werden sollen. Die letztere Druckerei sucht im Tageblatt Nichtverbandsmitglieder als Erstes für die in der Kündigung stehenden Arbeiter. Dem Tarifgemeinschaftslisternen Verbandsvorstande verschlägt dies all nichts. Er ist heute dummkopfischer denn je auf seinen „Walt“ mit den Unternehmern. — Nach neuerer Mitteilung hat das Hirschfeldsche Personal heute morgen die Arbeit eingestellt. Acht Seher blieben stehen.

Die Töpfer beabsichtigen zu dem zur Zeit gültigen Tarif eine Reihe von Verbesserungen bei ihren Meistern zu beantragen. Nach den im Vorjahr zwischen Meistern und Gesellen getroffenen Vereinbarungen muß der Tarif Anfang September aufgelöst werden. In der gestern abend im Universitätskeller abgehaltenen von 150 Personen besuchten Versammlung wurde den von der Tarifkommission in Vorschlag gebrachten Änderungen der Accordsäge bis auf kleinere Abweichungen Zustimmung gegeben. Über die weiteren Vorschläge der Kommission soll kommenden Sonnabend Beschluss gefasst und dann mit den Meistern in Unterhandlung getreten werden.

Ein erfolgreicher Ausstand. Gestern legten bei dem Steinmeister Karl Rudolf aus Lohohlis die in Leipzig beschäftigten Steinseher bis auf zwei Mann die Arbeit nieder. Den Grund bildeten fortgesetzte Denunziationen bei dem Meister durch einen Arbeiter sowie inhumane Behandlung von Seiten des Meisters. Die Ausständigen verlangten nun humane Behandlung sowie daß Fernbleiben des betr. Arbeiters von den Stellen, wo Steinseher beschäftigt sind, fernere einen Mindestlohn von 50 Pf. pro Stunde, also 2 Pf. mehr, sowie das Unterlassen von Maßregelungen. Nachdem die Arbeit zwei Stunden geruht hatte, erklärte sich der Steinmeister Rudolf bereit, die gestellten Forderungen anzuerkennen und einzuhalten, worauf die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Den schnellen Sieg haben die Steinseher ihrer Einigkeit und ihrer Organisation zu danken. Mögen sich die übrigen Steinseher ein Beispiel daran nehmen.

Der Begründer der in Konturs geratenen Briefbeschleunigungsanstalt Kurt, der in Gräfenhain geborene Landwirt Karl Friedrich Schmalfuß, wird sich am nächsten Donnerstag vor der Justizstrafkammer B des hiesigen Landgerichts wegen einfachen Bankrotts und Untreue zu verantworten haben. Schmalfuß hatte sich bekanntlich im Frühjahr 1893 mit einem Teil der ihm von seinen Angestellten übergebenen Kanzleien aus dem Staube gemacht und sich dann mehrere Jahre in der Schweiz aufzuhalten. Zu Anfang März dieses Jahres vor er in der Nähe von Magdeburg von einem seiner früheren Briefträger erkannt, auf dessen Veranlassung hin verhaftet und an die hiesige Staatsanwaltschaft, welche am 6. Mai 1893 einen Steckbrief hinter dem Flüchtling erlassen hatte, abgeliefert worden.

Die Credit- und Sparbank in Leipzig hat ihr Grundkapital um 2½ Millionen Mark, zerlegt in 2500 auf den Inhaber lautende Aktien zu 1000 Mk., erhöht.

Die Ausführung eines Denkmals für den früheren Leipziger Bürgermeister Koch wurde dem hiesigen Bildhauer Seifner übertragen. Das Denkmal soll auf dem Promenadenhügel an der ersten Bürgerschule errichtet werden.

Die Petition um Errichtung eines Volksbrausebades in Anger-Trottendorf ist vom Rate der Stadt abgelehnt worden. Nach Ansicht des Rates bestehe für das Bad kein Bedürfnis. Tausende Arbeiter in Anger-Trottendorf sind belästigt anderer Meinung.

Ein Sonderzug zu ermächtigten Preisen wird Sonntag den 2. August von hier nach Dresden abgefahren. Die Fahrt erfolgt vom hiesigen Bahnhof vormittags 6 Uhr 10 Minuten. Die Rückfahrt wird in Dresden-Alstadt abends 10 Uhr 20 Minuten angetreten.

Wegen Chaussierung eines Traktes des Probstheidaer-Buckelbauer Kommunikationsweges bleibt dieser Weg vom 28. Juli bis 3. August d. J. für allen Fahrverkehr gesperrt und wird lehrlärer während dieser Zeit über Stöberitz bez. Pleusdorf verwiesen.

Neber den Mittagschlaf der Kinder schreibt ein Arzt: Wenn es den Müttern bekannt wäre, wie schädlich es ist, wenn ihr Kind nachmittags angekleidet in die Betten zum Schlafen gelegt wird, so würden sie ganz gewiß nicht die Mühe scheuen, ihr Kind schlafen auszuziehen. Namentlich jetzt, zur heißen Sommerszeit, ist das Ausziehen der Kinder von ganz besonderer Wichtigkeit. Das Kind, das in seinen Kleidern geschlafen hat, wacht vielfach vom Schweiß erstickt und erschöpft auf und ist deshalb, anstatt vom Schlaf erquickt, vielfach müßigkummt. Die Kinder und Eltern der Kleider haben die Unterleibs- und Brustorgane und das Blutkreislaufsystem die Verdauung erschwert. Es verlämmt keine Mutter, die Kinder auch beim Mittagschlaf ihrer Kleider zu entziehen. Fröhliche Kindergesichter beim Erwachen werden der Lohn für diese kleine Mühe sein.

Eine rohe Gewaltthat ließ sich am letzten Sonntag nachmittag ein herrschaftlicher Rutscher zu schulden kommen. Auf der Neustädter Brücke war das Trottoir auf der einen Seite wegen vorzunehmender Reparaturarbeiten gesperrt, so daß das anderseitige Trottoir die Passanten nicht alle zu fassen vermochte, weshalb auch der Fahrradweg von zahlreichen Fußgängern benutzt wurde. Da raste plötzlich eine herrschaftliche Equipage im stärksten Trabe daher, so daß sich die Passanten nur mit genauer Not vor dem Ueberschreiten retten konnten. Ein Mann riß zwei Frauen und sein flüssiges Töchterchen direkt vor den Pferden weg und alles stob entsetzt auseinander.

Als der einknappe Mann dem Rutscher in anständiger Weise zurück, langsam zu fahren, sagten dieser ohne weiteres ersterem mit der Peitsche über den Kopf. Die Insassen des Wagens, ein älterer Herr und eine Dame, schienen die Handlungswerte ihres Rutschers für angemessen zu halten. Das Publikum war empört und hätte den Rutscher wohl gelacht, wenn der Wagen

nicht, so schnell wie er gekommen, nach Schönefeld rechts abbiegend weiter gerast wäre. Trotz aller Mühe war es nicht möglich, den Namen des feigen Burschen zu erfahren, da die Equipagen von dem Anwande zur Führung eines Namenschildes freihändig sind. Hoffentlich wird die Ermittlung des Uebelhüters trotzdem noch gelingen. Die Augenzeugen werden ersucht, ihre Adressen im Thüringer Hof, Neuschönfeld, Georgstraße, niederzulegen, damit dem Kutscher gelehrt werden kann, wie er sich anständigen Passanten gegenüber zu benehmen hat.

Vermißt wird seit dem 20. Juni der am 28. Februar 1874 in Eisenburg geborene Maschinenbauer Maximilian Richard Biedermann. Er hat sich am genannten Tage morgens aus der Steinstraße Nr. 29 gelegenen elterlichen Wohnung entfernt, und es fehlt seitdem jede Spur von ihm. Da man in leichter Zeit Spuren von Geisteskrankheit an ihm wahrgenommen hat, wird vermutet, daß er sich ein Leid angehängt hat oder daß ihm ein Unfall zugeschlagen ist.

Aufgefunden wurde der kürzlich als vermisst gemeldete 81 Jahre alte Schneidermeister August Müller. Er befindet sich bereits länger als drei Wochen in der Nervenklinik. Die Angehörigen sorgten sich die ganze Zeit über den Verbleib des alten Mannes.

Selbstmorde. Einen Selbstmord beging am Sonnabend abend ein in der Schletterstraße dienendes, 17 Jahre altes, aus Schraplau gebürtiges Mädchen. Sie stürzte sich aus einem Fenster der vierten Etage in den Hof hinab. Tödlich verletzt wurde die Ungeschickliche in die Sanitätswache gebracht, wo sie bald daraus verstarb. Als Gründe zum Selbstmord werden kleine Unredlichkeiten genannt. — In der Hauptstraße zu Gohlis erhängte sich ein 18 Jahre alter Dienstmädchen aus Weinhels.

In Gefahr, von einer Wagendeichsel verletzt zu werden, schwieben heute morgen die auf dem Bordperron eines Motorwagens Kleinsohner-Krätschpalast stehenden Fahrgäste, indem das in der Albersstraße stehende Pferd eines hiesigen Kartoffelhändlers vor dem herannahenden Motorwagen schwante und so die Wagendeichsel direkt auf den Motorwagen richte. Da die Deichsel infolge des Anpralles an dem Dach des Bordperrons zerbrach, wurde weiterer Schaden verhindert. Das Pferd wurde, ohne Schaden zu nehmen, ein Stück mit fortgeschritten.

Beim Abspringen von der Pferdebahn (Linie Lindenau-Thonberg) kam heute gegen mittag in der Bahnhofstraße eine Frau zu Falle und verletzte sich erheblich am Oberkörper. Sie konnte jedoch ihren Heimweg noch zu Fuß antreten. Wiederum eine Mahnung, beim Abspringen von den Straßenbahnen Vorsicht zu üben.

Der Gaul eines gestern nachmittag in der Querstraße haltenen Bierwagens der Firma Neilly wurde in Abwesenheit des in ein Haus gegangenen Kutschers schen und ging durch. Der Bierwagen stieß dabei mit solcher Kraft an den Handwagen einer Obsthändlerin, daß derselbe völlig in Stücke ging und das gesamte Obst auf die Straße sloss.

Einbrecher erwischte. In einer Wohnung der Merseburger Straße zu L. Lindenau erwachte gestern in aller Frühe die Inhaberin durch ein verdächtiges, unter ihrem Bett hervorommendes Geräusch. Als Hilfe herbeigeholt war, fand man unter dem Bett einen Kerl, der bei Nacht durch Einbruch in den Keller und von dort durch eine Sonderküche in den zur Wohnung gehörenden Laden gelangt war. In Laden und Wohnung hatte er Beihilfescheine erbrochen und ihren Inhalt durchwühlte, bis ihn die Furcht, die Inhaberin werde gleich erwischen, unter deren Bett getrieben hatte. Die Kriminalpolizei ermittelte in ihm einen verürgenen Einbrecher aus Halle, der erst 25 Jahre alt und schon mit Buchthaus vorbestraft ist.

Unterschlagung. Ein am Peterssteinweg wohnhafter Kaufmann beauftragte am Sonnabend seine 19 Jahre alte Verlobterin, einen Wechsel über 200 Mk. einzufälschen. Nach einer Stunde lehrte sie in Begleitung ihres Vaters, eines 44-jährigen Expedienten, zurück und gab an, daß sie von dem einfälschten Gelde 100 Mk. verloren habe. Der Vater verpflichtete sich, für den Verlust aufzukommen. Der Kaufmann sah jedoch die Polizei in Kenntnis und dieser gegenüber räumte die Verlobterin schließlich auch ein, daß sie das Geld nicht verloren, sondern ihrem Vater, der sich gerade in großer Geldverlegenheit befunden, aus Mitleid gegeben habe. Dies mußte der Vater nunmehr auch bestätigen. Die Tochter wird sich wegen Unterschlagung, der Vater wegen Verleitung dazu vor Gericht zu verantworten haben.

Feuer entstand gestern früh auf noch unauflösbarer Weise in dem Gerätekuppen eines an der Berliner Straße gelegenen Holzplatzes. Die Feuerwehr unterdrückte den Brand, bei dem auch eine größere Anzahl Hühner in den Flammen umkamen.

Vereine und Versammlungen.

Eine öffentliche zahlreich besuchte Holzarbeiterversammlung tagte am Sonnabend den 25. Juli im Gosentiale mit der Tagessordnung: 1. Vortrag der Frau M. Rohrlack aus Berlin über Verstand oder Instinkt der Tiere; 2. Wie stellen sich die Holzarbeiter zu einem Arbeitsamt; 3. Gewerkschaftliches. Nach dem mit reichem Beifall ausgenommenen Vortrag der Genossin Rohrlack berichtete Kollege Meisch, daß sich die städtische Verwaltung zur Schaffung eines Arbeitsamtes ablehnend verhalte, doch würde der Gewerkschaften eine Unterstützung von 5000 Mk. zu teilen, falls man ein alles umfassendes Arbeitsamt gründen würde. Folgende Resolution kommt einstimmig zur Annahme: „Die im Gosentiale tagende Holzarbeiterversammlung beauftragt ihre Delegierten zum Gewerkschaftsrat, falls eine Vorlage über ein Arbeitsamt vorgelegt wird, für diese zu stimmen, unter der Bedingung, daß in der Vorlage Bestimmungen enthalten sind, durch die der Arbeiterschaft Leipzigs die ihnen zustehenden Rechte gewahrt werden.“ — Zum 3. Punkt bringt der Obmann des Arbeitsnachweises eine genaue Statistik über dessen Wirken vom 1. Juli 1893 bis 15. Juli 1895, aus dem ersichtlich ist, daß eine Zunahme von 20 Proz. zu verzeichnen ist. Ferner wurde beschlossen, am 18. September einen Familienausflug nach Böhlitz-Ehrenberg zu unternehmen. Zum Schluß ernahm der Bevollmächtigte des Verbandes die Kollegen, ihre Beiträge pünktlich zu entrichten.

Eine leidlich gut besuchte öffentliche Bildhauerversammlung tagte am 25. d. M. im Restaurant Kai, Schloßgasse. Tagessordnung: 1. Geschäftsbuchbericht vom Centralverein; 2. Der Bildhauerntag in Meissen, Anträge und Delegiertenwahlen hierzu; 3. Gewerkschaftliches. Nach dem vom Vertrauensmann gegebenen Bericht betrugen die Einnahmen im 2. Quartal d. J. 1085,25 Mk., denen 900,87 Mk. Ausgaben gegenüber stehen. Der Mitgliedsstand war Ende des Quartals 187 gegen 142 am Schlus des 1. Quartals. Beim zweiten Punkt geht der Vorsitzende zunächst auf den Zweck und die Bedeutung des sächsischen Bildhauerntags, ber auf 2. und 3. August in Meissen stattfindet, ein und erläutert die Anwendungen,

event. Anträge hierzu zu stellen. Es wird unter anderem der Wunsch ausgedrückt, daß die Delegierten in Meissen sich eingeben mit unserer Stellenvermittlung beschäftigen mögen, die man durch die im nächsten Jahre hier stattfindende Ausstellung und den dadurch unausbleiblichen starken Zugang von Arbeitskräften in ihrer korrekten Ausführung gefährdet glaubt. Lebendig nimmt dieser Wissensstand jetzt schon seinen Anfang. Es ist somit nötig, baldigst Maßregeln zu treffen, um jeden organisierten Kollegen zu veranlassen, nur durch die Stellenvermittlung in Arbeit zu treten. Nach Ver vollständigung des auf dem Meissen Bildhauerntag zu gehenden Situationsberichts wird zur Wahl von zwei Delegierten geschritten und die Kollegen Völkisch und Littich gewählt. Unter Gewerkschaftlichem wird zunächst die Arbeitszeit der hier vorhandenen Geschäfte der Webellibranche einer Betrachtung unterzogen und die dabei beschäftigten Kollegen erläutert, jederzeit für eine achtstündige Arbeitszeit zu wirken. Letztere ist erst in vier beratlichen Geschäften definitiv eingeführt. Von Vorsitzenden wird noch auf die Stuttgarter Bewegung verwiesen und die hiesigen Kollegen zur fröhlichen Unterstüzung angeregt. Nachdem noch der Londoner Internationale Gewerkschaftscongresse Erwähnung gehabt und verschiedene lokale Angelegenheiten erörtert wurden stand gegen 11 Uhr die Versammlung ihren Schluss.

Die Textilarbeiter Leipzigs hielten am 18. Juli in Einbeck eine öffentliche Versammlung ab. Zum 1. Punkt sprach Genosse Müller über Ursachen und Wirkungen der Sachsenganger. Großer Beifall bezeugte, daß Nebner im Sinne aller gesprochen hatte. Sobann wurde beschlossen, am 16. August einen Ausflug zum Kollegen Graf in Oelsch (Leipziger Hof) zu machen. Bei trübem oder schlechtem Wetter soll der Ausflug erst am 20. August stattfinden. In den weiteren Verhandlungen wurden die Verhältnisse in der Leipziger Kunstfärberfabrik sehr kritisiert, namentlich wurde über völlig ungünstige Entlohnung geklagt. Der Gewerbeinspektor drückte in diesem Institut ziemlich viel zu thun finden. Auch läßt die Behandlung der Arbeiter viel zu wünschen übrig und die organisierten Kollegen erhalten einer nach dem anderen die Kündigung. Nachdem der Vorsitzende noch auf den Unterstützungsanspruch gemacht, wurde die Versammlung geschlossen.

Die Eisen- und Metallarbeiter hielten am Sonntag eine öffentliche Versammlung im Saale des Universitätskellers ab. Tagessordnung: 1. Vortrag über Arbeiter- und Unternehmensorganisationen; 2. Bericht der Kommission über die Accordsäge der Firmen Kirchner, Krause und Grob; 3. Gewerkschaftliches und Werkstattangelegenheiten. Kollege Jacobson hatte das Referat zum 1. Punkt übernommen. In seinem Vortrage unterzog der Redner den Arbeitsnachweis der Metallindustrie einer scharfen Kritik und forderte zuletzt alle Dreher, die dem Metallarbeiterverband noch nicht als Einzelmitglieder angehören, auf, sich dem Verband anzuschließen. Beim 2. Punkt berichtete Kollege Jacobson, daß die Accordsäge für Metallschleifer in den drei genannten Fabriken ziemlich gleich sind. Bei der Firma Grob im Motorenbau haben jedoch bedeutende Abfälle stattgefunden. Er befürchtet, daß die Kollegen dem Agitationsteam die Liebhaberstände nicht gehörig melde. Die Abreisen sind: Kollege Jacobson, Kleinsohner, Leipziger Straße 15, und Kollege Plum, Anger-Trottendorf, Wielandstraße 1. III. Beim 3. Punkt empfahl Kollege Adolf. Entlassungszeugnisse, die eine Benierung tragen, nicht anzunehmen, das Ausbildungsbüro zu benennen und eventuell wie auch bei anderen Streitigkeiten das Gewerbebergericht in Anspruch zu nehmen. Sobann wurde der Vormerkstreit von Weidner zu Sellerhausen zur Sprache gebracht und folgender Anspruch einstimmig angenommen: „Die heutige Dreherversammlung wolle beschließen, daß überall, wo Guß von Weidner geschieft wird, die Werkstättenversammlungen Stellung zu nehmen haben, wie sich die Kollegen zur Bearbeitung des genannten Gußes verhalten wollen, und dann dem Agitationsteam Bericht zu erstatten.“ Kollege Wollberg steht noch bekannt, daß in der nächsten öffentlichen Dreherversammlung ein Vortrag über Gewindeberechnung stattfindet.

Versammlungskalender.

Dienstag: Gewerkschaftsabend, Alte Kirche, 7. vereinende Gewerkschaften. Abends halb 9 Uhr. T.-O.: Das Leipziger Gewerkschaftsbüro. Güterprobe für das Gewerkschaftsbüro. Samstag, Dresdner Str. Abends halb 9 Uhr.

Mittwoch: Verein der Gravure, Gießerei u. verw. Betriebe. Goldene Ring, Alte Poststraße. Abends 9 Uhr. T.-O.: 1. Geschäftliches. 2. Gelehrte Berichte des Vorstandes. 3. Bericht der Neufohlen. 4. Ergänzungssitzung des Vorstandes. 5. Anträge. 6. Verschiedenes.

Donnerstag: Der Schmiede. Spiel, Seevorhang. Abends halb 9 Uhr. T.-O.: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Käffes und der Meissner. 3. Ergänzungssitzung des Vorstandes. 4. Anträge des Vorstandes und der Mitglieder. 5. Verschiedenes.

Gerichtssaal.

Bandgericht.

Leipzig, 27. Juli.

Im Theater verhaftet. Am Sonntag den 28. Juni fiel es dem im Neuen Theater diensthabenden Schuhmann auf, daß ein ungefähr 16-jähriges Bürschchen, der ohne Krägen und Schläppi war, einen Platz im ersten Rang genommen hatte. Als nach dem ersten Akt, es wurde der Fliegende Holländer gegeben, der Bursche sich am Buffet in Schinkenbrötchen ein Stückchen that, hielt es der Schuhmann für angezeigt, ihm näher auf den Sitz zu fühlen. Seine Vermutung hatte ihn nicht getäuscht, denn der Bursche gestand, seinen Meister am selben Nachmittag bestohlen zu haben. Zur Wache gebracht, entpuppte sich der jugendliche Langfinger als der 16 Jahre alte Schuhmacherlehrling Adolf Julius Albrecht aus Hannover, der seit Dezember beim Schuhmachermeister K. in Sellerhausen in der Lehre war. An dem fraglichen Nachmittag war sein Meister mit seiner Familie spazieren gegangen. A. hatte nur die Gelegenheit benutzt und hatte aus der Ladenkasse 67,50 Mark gestohlen. Bei seiner Verhaftung wurden noch 88 Mark bei ihm vorgefunden, die seinem Meister wieder ausgehändigt werden könnten. A., gegen den Anklage wegen schweren Diebstahls erhoben war, gab an, daß er sich aus seinem in der verschlossenen Schafkammer stehenden Koffer einen reinen Krägen habe holen wollen. Er versuchte zunächst vom Vorwurf aus durch einen kleinen Fenster einzutreten. Da er sich jedoch nicht durchzwingen konnte, riß er gewaltsam die Kammertür auf. Von hier gelangte er in den offensichtlichen Laden und plünderte dort die Kasse. Mit seiner Beute fuhr er nach Connewitz und von dort ging er ins Theater, wo ihn die Nemesis erreichte. Da dem jugendlichen Diebe, der bereits wegen Untreue und Unterschlagung mit 8 Wochen Gefängnis bestraft ist, seine Ansrede nicht ganz zu widerlegen war, trug das Gericht Bedenken, ihn wegen schweren Diebstahls zu bestrafen und verurteilte ihn wegen einfachen Diebstahls unter Aufrichtung von 8 Wochen erläuteter Untersuchungshaft zu 8 Monaten Gefängnis.

Von Nah und Fern.

Berlin, 28. Juli. Über die gräßliche Unrat des Viehs, die wir schon gestern gemeldet haben, werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Viehs wohnte schon zu Lebzeiten des Mannes der Frau Schmidt bei ihr in Schaffstelle. Nach Schmidts Tode entwickelte sich zwischen der Witwe, die noch jetzt eine hübsche Frau ist, und dem Schafbüschens Viehs ein Viebesverhältnis. Aus diesem Verhältnis ist ein jetzt 7-jähriger

Knabe Otto entzerrten. Außerdem teilten sich in die Wohnung Frau Schmidls die 22jährige eheleiche Tochter Elise mit ihrer 1½-jährigen Tochter Emilie und ein Schlafburgische. Pieske soll ein brutaler Mensch gewesen sein, der sich häufig betrank, und infolgedessen kam es öfters zwischen ihm und der Schmidt zu heftigen Auseinanderen. Dies veranlaßte Frau Sch. in letzter Zeit, dem P. zu drohen, daß sie ihm die Schlafstelle kündigen werde. Zu Sonnabend hatte der älteste Sohn der Frau Schmidt seine Mutter und den kleinen Otto zu einer Landpartie mitgenommen, von der sie erst spät in der Nacht zum Sonntag heimkehrten. Dieser Ausflug ohne ihn scheint den schon durch die Kündigung gereizten Pieske aufs äußerste erbohrt zu haben. Schon im Laufe des Sonnabends kaufte er sich zwei große scharfe Messer, wie sie von Schlächtern zum Bearbeiten des Fleisches gebraucht werden, und machte am Abend einen Rundgang durch verschiedene Wirtschaften, von dem er erst morgens gegen 3 Uhr heimkehrte. Frau Schmidt lehrte mit dem kleinen Otto erst nach 8 Uhr morgens zurück und blieb abends zu Bett gegangen sein. Gegen 5½ Uhr hörten Haushbewohner gellende Hilferufe. Der Schlafburgische, der in der Kammer schlief, konnte nicht heraus, da die Thür von Pieske verschlossen worden war. Der Hauseigentümer, Bäckermeister Hinze, der in seiner Werkstatt thätig war, eilte auf den Hof und gewahrte, wie der Schlafburgische mit einem anderen Waffe aus dem Kammerfenster sprang, während an einem anderen Fenster Pieske mit dem Worte "Hier!" dem Wirt ein blutbeflecktes Messer entgegenschleuderte. Die Thür zur Wohnung war verschlossen. Erst als die Polizei herbeigeholt war, war ein Betreten der Wohnung möglich. zunächst stand man den Knaben Otto Vogt, den unehelichen Sohn des Pieske und der Schmidt, mit aufgeschlitztem Leib, aber noch lebend im Bett, ferner die 1½-jährige Enkelin Emilie mit drei Messerstichen im Hinterkopf und zuletzt Frau Schmidt selbst, mit zahlreichen Wunden an den Armen, Beinen und am Kopf bedeckt, während ihre Tochter Elise süßend in einer Ecke zusammengeknurkt war. Die Verwundeten wurden, nachdem ihnen mit Ausnahme des Pieske, dessen Zustand hoffnungslos war, Notverbände angelegt waren, mittels vier schnell requirierter Krankenwagen nach dem städtischen Krankenhaus am Friedrichshain geschafft, doch starb der Knabe Otto bereits unterwegs. Als Pieske sah, daß Haushbewohner auf ihn eindrangen, stürzte er hinaus auf den Hof. Das Messer, mit dem er seine Opfer bearbeitet hatte, warf er weg und ergriff dafür ein zweites, das er ebenfalls zur Hand gehabt hatte. Dieses stieß er sich draußen in die Brust und schlug sich damit von oben bis unten den Bauch auf. Die Eingeweide, die heraustraten, ergriff er mit der linken Hand, trennte sie mit der rechten Hand mit einem Schnitt ab und warf sie von sich auf den Hof. Dann brach er bewußtlos zusammen.

Neuerhaupt nicht satzungsfähig. Die Bresl. Morgenzeitung erzählt von einem Breslauer Artillerie-Unteroffizier eine kleine Geschichte, die eine wölfliche Satire auf den Duellunzug bildet: Ein Radfahrer geriet auf dem Bürgerverder ohne Absicht mit dem Rock des Unteroffiziers in Berührung. Der Mann sprang vom Rad, ehe er aber noch ein Wort der Entschuldigung sagen konnte, zog der Unteroffizier blank. Der Radfahrer aber ließ sich nicht verblüffen; er erklärte, daß er die Carambole doch nicht absichtlich herbeigeführt habe und einige entschuldigende Worte wohl zur Beilegung der Angelegenheit genügen dürften. Andernfalls sei er gern bereit, dem Herrn Unteroffizier seinen Namen zu nennen. Dieser aber mag den "Civilisten" verächtlich vom Kopf bis zu den Füßen und hat den klassischen Ausspruch: "Sie sind mir überhaupt nicht satzungsfähig!" — Wenn er nun aber in den Augen des Unteroffiziers "satzungsfähig" gewesen wäre — was dann?

Anton hat jedoch diesmal den Degen wieder eingestellt!

München, 27. Juli. Zwei Radfahrer (Brüder) wollten bei Pullach das Bahngleise überqueren. Einer wurde vom Zug erfaßt und getötet.

Wetz, 27. Juli. Wie die Wörther Zeitung meldet, wurden heute mittag am Deutschtorwall zwei Personen, angeblich französische Offiziere aus Corsica, verhaftet, weil sie spionierten.

Wien, 28. Juli. Bei einer Felddienstübung des 61. Infanterieregiments gestern in der Umgebung Wiens wurde ein Infanterist durch einen Schuß mit einer Feuerzephrone, der auf kurze Distanz abgefeuert worden war, getötet.

Böhmen, 27. Juli. Zwanzig deutsche Radfahrer wurden gestern abend auf dem Rückwege von dem benachbarten Schloß Eichhorn von Tschechen überfallen. Der Angriff wurde abgeschlagen.

Neapel, 28. Juli. Prinz Minutolo, Grossprior des Malteserordens, wurde von einem entlassenen Portier überfallen und mit einem Messer schwer verletzt. Der Attentäter ist verhaftet.

Aus unserer Mappe.

Intelligenz der Tiere. Das Studium der geistigen Fähigkeiten der Tiere ist recht eigentlich ein Seitenfach für die Auflärung unserer Wissenschaft. Vor einiger Zeit erschien u. a. von Delboeuf ein höchst interessantes Buch über die Psychologie der Eidechsen. Die Kenntnis dieses Buches veranlaßte einen Mitarbeiter der Revue Scientifique, einige Beobachtungen mitzuteilen, die zwar auch mit einer Eidechse in Verbindung stehen, aber sich auf die geistigen Fähigkeiten anderer Tiere beziehen. Der Betreffende hatte eine gewöhnliche grüne Eidechse gesangen, in ein Glasgefäß gesetzt und mehrere Tage hungrig lassen. Dann setzte er eine große Zahl von gewöhnlichen Küchenhauben (Periplaneta orientalis) in das Gefäß hinein. Die hungrige Eidechse jögerete natürlich seinen Moment, sich auf die dargebotene Nahrung zu stürzen und rückte unter den Köpfen der Schaben eine wahre Panik an. Die Gemütsbewegung der Furcht, die bei allen tierischen Lebewesen mit dem Selbstschutztrieb zusammenhängt, war nicht die einzige, die sich bei den Opfern des Eidechsentungers zeigte. Auch Vögel, Mäuse, Aufopferungsfähigkeit und Mut ließen sich erkennen. In dem Gefängnis der Eidechse befand sich eine Porzellanschale mit Wasser. Nun passierte es oft, daß eines der flüchtenden Insekten über den Rand auf die Schale hinaufkrabbelte und über deren Rand ins Wasser fiel, wo es hilflos, die Beine nach oben herumquälte. Stets aber machte dann einer der Kameraden, der die bejammernswerte Lage seines Genossen erkannte, auf der Flucht half und leistete demselben erfolgreiches Beistand, trotzdem dieser Zeitverlust beiden den schnellen Tod unter den Kleibern der Eidechse hätte kosten können. Dieser eine Fall wiederholte sich oft und stets auf dieselbe Weise. Lieber ihr eigenen Geschlecht hinaus reichte das Mitteil der Schaben nicht; denn als unverschämt eine Fliege ins Wasser fiel, dachte keine Schabe daran, auch dieser Hilfe zu bringen.

Ein kommunistisches Dorf in Österreich. Daß die Balkan-Serben noch Spuren eines Hausskommunismus (Zadrunga) aufweisen, ist ziemlich bekannt. Weniger bekannt aber dürfte die

Thatsache sein, daß es hart an der Grenze der westeuropäischen Kultur ein ganzes Dorf gibt, in dem noch kommunistische Haus- und Familienverwaltung existiert. Es ist dies das Gebirgsdorf Tschitschmang im Trenziner Komitat. Aus diesen Orte stammen die in Wien mit Glasswaren und Töpfereien handelnden Slowaken. Die Einrichtungen sind dort folgende: Der unbewohnliche Familienbesitz ist unteilbar und unveräußlich. Fast alle männlichen Mitglieder der Familie leben einen großen Teil des Jahres außerhalb der Heimat von dem Ertrag des obenerwähnten Handelshandels. Was sie verdienen, schicken sieheim, dort kommt es in eine gemeinsame Kasse und wird am Schlusse des Jahres gleichmäßig verteilt. Mit dem erreichten 24. Lebensjahr ist jeder Bursche verpflichtet, ein Weib zu nehmen und dieses der Familie als Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen. Die Verwaltung führt der Familienälteste oder ein gewähltes Familienoberhaupt. Ebenso primitiv wie die Verwaltung ist auch die Lebensweise dieser Leute. Jeder erzeugt selbst, was er an Kleidung und Geräten braucht, und man kann zur Winterszeit die Männer sogar — spinnen sehen.

Lebte Nachrichten.

Wolfs Telegraphen-Bureau meldet, daß am Sonntag in Zürich wegen zweier des Mordes verdächtigen Italiener Unruhen stattfanden, die sich am Montag abend wiederholten. Die exige Volksmenge beging arge Ausschreitungen. Die Polizei reichte nicht aus und war ernstlich bedroht. Auf Ansuchen der Zürcher Regierung und durch Verfügung des Militärdepartements in Bern wurde Militär mit schwerer Munition zur Herstellung der Ordnung verwendet. Dasselbe konnte, ohne die Waffen gebrauchen zu müssen, bis 2 Uhr nachts die Ruhe wieder herstellen. 70 der Ruhesünder wurden festgenommen.

Telegraphische Depeschen.

Wolfs telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

Basel, 28. Juli. Der Maire Delory ist wegen der stattgefundenen Unruhen seines Amtes enthoben worden.

Hirsch's Telegraphen-Bureau.

Zürich, 28. Juli. In hiesiger Hochverratsangelegenheit wird bekannt, daß im ganzen neun Personen, darunter auch angeblich mehrere Unteroffiziere, verhaftet sind.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Dienstag den 28. Juli: 201. Abonn.: Vorstellung (1. Série, braun).

Nomeo und Julia.

Tragödie in 5 Akten von Shakespeare. Übersetzung von U. W. v. Schlegel.

Niegels Ober-Theater Berlin.

Escalus, Prinz von Verona Dr. Greiner
Graf Paris, Verwandter des Prinzen Dr. Klemmer
Montague } Haupter zweier Häuser, welche in Dr. Probst
Capulet } Streit miteinander sind Dr. Borchardt
Nomeo, Montagues Sohn Dr. Otto
Mercutio, Verwandter des Prinzen und Nomeos

Freund Dr. Schröder

Benvolio, Montagues Neffe u. Nomeos Freund Dr. Thiele

Tybalta, Neffe der Gräfin Capulet Dr. Taeger

Bruder Lorenzo, ein Franziskaner Dr. Krause

Balthasar, Nomeos Page Dr. Freile

Simson } Freunde Capulets Dr. Schröder

Gregorio } Freunde Capulets Dr. Heine

Abram, in Montagues Diensten Dr. Schmiddecker

Peter Dr. Kraatz

Capulets Sohn Dr. Wag

Ein Apotheker Dr. Seitz

Gräfin Capulet Dr. Weigel

Gräfin Montague Dr. Kunzmann

Julia, Capulets Tochter *

Julius' Mutter Dr. Lauterbach

Ein Bürger Dr. Richter

Verona. Verschiedene Männer und Frauen, Verwandte beider Häuser. Masken. Masken und anderes Geselge.

Die Scen ist den größten Teil des Städtes hindurch in Verona; zu

Anfang des fünfsten Aufzuges in Mantua.

** Julia — Fr. Marie Baue vom 1. Abonn.: Vorstellung in München, a. V.

Nach dem 3. und 4. Akt finden längere Pausen statt.

Einlaß 1½ Uhr, Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. Schausp.-Preisse.

Willek-Berlin an der Tagesschau von 10 (Sonnt. u. Festtag) von 10½ bis 10 Pf. von 1—3 Uhr.

Spielplan: Mittwoch: Waldmester. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: 8. Gastspiel des Fräulein Thalia Götz: Unsere Dou Juanas. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Kabale und Liebe. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Der Viceadmiral. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Von Sonnabend: Geschlossen.

Küchenzettel der südländischen Speisestandarten.

Mittwoch:

Spieleanstalt I (Johannisthal): Grüne Bohnen mit Schäufelesteich.

Spieleanstalt II (Ostendorfsgasse): Milchreis mit Bulet und Blini.

Fahrplan der Eisenbahnen.

(Gültig im Sommerhalbjahr 1896.)

Abfahrt der Eisenbahnzüge.

Bayerischer Bahnhof.

A. Linie Leipzig-Halle. Vorm.: 12.29 — 8.8 — 5.58 — 6.44 (von Halle) — 10.31 (von Wurzen) — 10.39 — 11.17 —

Rathaus Görlitz — 11.26 (bis Wurzen) — *12 (Richtung Bodenau u. Zeitz).

B. Linie Leipzig-Döbeln-Dresden. Vorm.: 7.40 (bis Großenhain nur Sonn. u. Feiertag) — 7.48 — 8.26 (bis Dresden) — 10.2 — Rathaus: 12.28 — 2.45 —

O. Linie Leipzig-Gitterfeld-Werdau. Vorm.: 4.6 — 5.48 (bis Dresden) — 10.14 — 11.26 (bis Gitterfeld) — 10.2 — Rathaus: 12.28 — 2.45 —

O. Linie Leipzig-Gitterfeld-Werdau-Görlitz. Vorm.: 5.15 — 8.10 (bis Görlitz) — 8.28 — Rathaus: 12.29 — 2.23 (bis Görlitz) — 8.52 — 9.30 —

11.37 (nur an Sonn. u. Feiertagen bis Görlitz) — 8.32 — Rathaus: 2.23 — 5.15 — 8.56 — 9.30 —

11.37 (nur an Sonn. u. Feiertagen bis Görlitz).

10.48 (bis Wurzen) — 11.38 — Rathaus: 1.57 — 2.15 (bis Wurzen) — 3.29 —

5.26 (bis Wurzen) — 6.25 — 7.26 — 7.45 — 8.45 (bis Wurzen) — 10.37 —

Rathaus Görlitz — 11.26 (bis Wurzen) — *12 (Richtung Bodenau u. Zeitz).

B. Linie Leipzig-Döbeln-Dresden. Vorm.: 7.40 (bis Großenhain nur Sonn. u. Feiertag) — 7.48 — 8.26 (bis Dresden) — 10.2 — Rathaus: 12.28 — 2.45 —

O. Linie Leipzig-Gitterfeld-Werdau-Görlitz. Vorm.: 5.15 — 8.10 (bis Görlitz) — 8.28 — Rathaus: 12.29 — 2.23 (bis Görlitz) — 8.52 — 9.30 —

11.37 (nur an Sonn. u. Feiertagen bis Görlitz).

B. Linie Leipzig-Gitterfeld-Werdau-Görlitz. Vorm.: 5.15 — 8.10 (bis Görlitz) — 8.28 — Rathaus: 12.29 — 2.23 (bis Görlitz) — 8.52 — 9.30 —

11.37 (nur an Sonn. u. Feiertagen bis Görlitz).

B. Linie Leipzig-Gitterfeld-Werdau-Görlitz. Vorm.: 5.15 — 8.10 (bis Görlitz) — 8.28 — Rathaus: 12.29 — 2.23 (bis Görlitz) — 8.52 — 9.30 —

11.37 (nur an Sonn. u. Feiertagen bis Görlitz).

B. Linie Leipzig-Gitterfeld-Werdau-Görlitz. Vorm.: 5.15 — 8.10 (bis Görlitz) — 8.28 — Rathaus: 12.29 — 2.23 (bis Görlitz) — 8.52 — 9.30 —

11.37 (nur an Sonn. u. Feiertagen bis Görlitz).

B. Linie Leipzig-Gitterfeld-Werdau-Görlitz. Vorm.: 5.15 — 8.10 (bis Görlitz) — 8.28 — Rathaus: 12.29 — 2.23 (bis Görlitz) — 8.52 — 9.30 —

11.37 (nur an Sonn. u. Feiertagen bis Görlitz).

B. Linie Leipzig-Gitterfeld-Werdau-Görlitz. Vorm.: 5.15 — 8.10 (bis Görlitz) — 8.28 — Rathaus: 12.29 — 2.23 (bis Görlitz) — 8.52 — 9.30 —

11.37 (nur an Sonn. u. Feiertagen bis Görlitz).

B. Linie Leipzig-Gitterfeld-Werdau-Görlitz. Vorm.: 5.15 — 8.10 (bis Görlitz) — 8.28 — Rathaus: 12.29 — 2.23 (bis Görlitz) — 8.52 — 9.30 —

11.37 (nur an Sonn. u. Feiertagen bis Görlitz).

B. Linie Leipzig-Gitterfeld-Werdau-Görlitz. Vorm.: 5.15 — 8.